

seit

Jahren

Der 15-Jahre-Jubliäumsinhalt

- 04 → Aus den Kinderschuhen in die Pubertät :
15 Jahre Kaktus
- 08 → Nachmittagsunterricht vs. Samstagsschule :
Schule heute - Schule früher
- 12 → Schulisches Traumziel: **15 Punkte** - man kann sie auch kritisch sehen
- 14 → Gründung der EU, Deutschland in Afghanistan, der 11. September... **15 Jahre Weltgeschehen**
- 18 → Bester Freund oder schlimmster Feind?
Die 15-Minuten-Pause
- 21 → **Der KdA** diesmal in etwas anderer Form: Gewürdigt (?) wird ein Lebenswerk
- 24 → **Einer von uns**, der nach den Sternen greift: vom LMG zur Astrophysik
- 30 → Kreide, Gourmetbrötchen und Co.: Was kann man alles **in 15 Minuten** schaffen?
- 32 → Kochduell ohne Töpfe? Das große **Jubiläums-Backduell**
- 35 → "Stoßlüften!" "Das haben Sie nie gesagt!"
15 + 15 = 30 Schüler- und Lehrersprüche
- 37 → **Modeecke** goes Retro. Die Mode von vor 15 Jahren
- 38 → Ein Mythos geht zu Ende: **Buchkritik Harry Potter 7**
- 39 → **Buchkritik: Winterbucht** - von Freundschaft, Liebe, Hass und Rechtsradikalismus
- 40 → Weihnachtlicher **Gruß und Stuss**, kerzenbeschieden
- 42 → **Best of Best of - Die besten (?) Best ofs der letzten 15 Jahre**

Apotheke Am Markt

Apotheker Christian Fuchs e.Kfm.
Fachapotheker für Offizinpharmazie



Wir kümmern
uns um Ihre
Gesundheit!

Montag - Freitag

8.00 - 13.00 und 14.00 - 18.30 Uhr

Samstag

8.30 - 13.00



Unser Service für Sie:

- Arzneimittelvorbestellung per Internet
- Zustellung von Arzneimittel durch unser geschultes Personal
- Kundenkarte
- Kosmetik von VICHY und CLAIRE FISHER
- Große Auswahl an Pflegeprodukten

Am Markt 4 - 26345 Bockhorn Tel: 04453-72332 Fax 04453-72819
www-marktapotheke-bockhorn.de



Vorwort

-Ausgabe Nr. 38

20:10 Uhr. Das Gemüse brutzelt in der Pfanne. Es ist Sonntagabend. Das Telefon klingelt. Dein Bruder ist dran und fragt dich, ob du nicht noch ein bisschen Zeit hast, das Vorwort zu schreiben.

Du: "Klar. Wie ist denn das Thema?"

Dein Bruder: "15."

Du: "Ach ja."

Du erinnerst dich: "15. Den 'Kaktus' gibt es seit 15 Jahren. Dies ist die erste Jubiläumsausgabe. Wir haben es damit nie so gehabt. Haben uns nicht viel aus Selbstbeweihräucherung gemacht. Im stillen Kreise haben wir uns schon mal gegenseitig auf die Schulter geklopft, aber das muss dann auch reichen."

Eigentlich kannst du alles zum Thema "15" schreiben. Ein kurzes Resümee könnte lauten:

"Der ‚Kaktus‘ ist eine Institution des LMG geworden, hat Schüler kommen und gehen sehen - 15 Jahre lang. An die 200 Leute dürften mittlerweile in der Redaktion mitgearbeitet haben. Manch einer kam vorbei, aß ein paar Kekse und ward nie wieder gesehen. Andere hielten uns von Klasse 7 bis Klasse 13 die Treue. Doch irgendwann heißt es für jeden ‚Abschied nehmen‘." Und so weiter und so weiter...

Tatsächlich ist aber nur eine treue Seele seit 15 Jahren dabei: Marion Funch. Offiziell "Beratungslehrerin", was furchtbar klingt und ihr Aufgabengebiet ganz und gar unzutreffend bezeichnet.

Denn Frau Funch ist viel mehr als das: Sie korrigiert die unmöglichsten Texte (wie vermutlich auch die-

sen hier), gibt aber auch immer wieder entscheidende Impulse und wichtige Ratschläge für die redaktionelle Arbeit. Sie gibt uns moralischen Halt, wenn es so gar nicht läuft, sorgt des Öfteren für das leibliche und seelische Wohl der Redakteure und bringt den Kaktus, wenn nach wochenlanger Arbeit der letzte Artikel korrigiert und das letzte Layout fertig gestellt worden ist, zur Druckerei nach Schortens. Sie sorgt also für Beständigkeit in der sonst häufig von Fluktuation und Chaos geprägten Redaktionsarbeit. Außerdem richtet Sie jedes Jahr eine Weihnachtsfeier aus, die die jungen und alten Redakteure zusammenbringt und somit eine Verknüpfung der Generationen schafft.

Und das alles seit 15 Jahren (ich glaube, nur die Weihnachtsfeier gibt es noch nicht so lang).

Zudem wird sie nicht wollen, dass all das hier steht. Aber: Dein Bruder hat dir versichert, dass er sie gefragt hat, ob sie nicht das Vorwort schreiben wolle.

Wollte sie nicht.

Nun, das hat sie jetzt davon.

Sei versichert: Sie hat es wirklich verdient, dass ihr an dieser Stelle auf die Schulter geklopft wird. Einen besseren Ort und Anlass gibt es nicht.

Mischa Karth,
Ehemaliger Chefredakteur

Impressum

I. Chefredakteur und V.i.S.d.P:

Friedo Karth

Anzeigenleiterin, Finanzen:

Sandra Schweer

Kontakt:

Schülerzeitung KAKTUS
Moltkestraße 11
26316 Varel
FAX: 04451 - 860702

Internet:

redaktion@kaktuslmg.de
<http://www.kaktuslmg.de>

Bankverbindung:

Kto.: 160 405 860 0
Blz.: 280 226 20

2. Chefredakteur

Marten Mrotzek

Beratungslehrerin:

Marion Funch

Druck:

GDS, Schortens

Freie Mitarbeiter

Marlene Brey
Christine Büsing

Die Redaktion:

Stefanie Albers, Jg. 11
Katja Bolte, Jg. 8
Caja Bureck, Jg. 8
Melanie Coquille, Jg. 8
Charlotte Cordes, Jg. 8
Lisanne Fritsche, Jg. 8
Joana Goede, Jg. 13
Friedo Karth, Jg. 12
Andre Krenzel, Jg. 8
Marten Mrotzek, Jg. 13
Janne Münz, Jg. 11
Timo Onken, Jg. 11
Christin Schlöndorf, Jg. 8
Sandra Schweer, Jg. 11
Insa Stroyer, Jg. 11
Kim Wilkes, Jg. 9
Maria Wolters, Jg. 11

Layoutteam:

Katja Bolte
Caja Bureck
Melanie Coquille
Charlotte Cordes
Lisanne Fritsche
Joana Goede
Friedo Karth
Marten Mrotzek
Timo Onken
Christin Schlöndorf
Sandra Schweer
Maria Wolters

Titelbild:

Friedo Karth

Obligatorisches Der KAKTUS ist die Schülerzeitung des LMG. Sie ist für 1 Euro am Verkaufstag auf dem Schulgelände und später im Sekretariat erhältlich. Mit Namen gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Für Grüße und „Best of“ übernimmt die Redaktion keine Haftung.

Der KAKTUS bedankt sich bei Frau Albers, Simon Fendler, René Goosmann, Frau Knigge-Stüring, Herrn Kollstede, Herrn Marczok, Herrn Müller, Frau Peters, Kathrin Schröder, Katis Mutter, den ehemaligen Lehrern, die uns mit Best of beglückten, und dem Reinigungspersonal.

15 Jahre KAKTUS

von Marten Motzek — ein Rückblick

Ein großer Stapel Hefte vor mir, 37 Ausgaben Schülerzeitung, über 1700 Seiten insgesamt. Wenn ich ihn von der Seite anschau, ist er oben relativ bunt, unten dezent schwarz-weiß bzw. - wie man in der Redaktion zu sagen pflegt - erscheint er in Graustufen. Der Kaktus wird 15 Jahre alt, juhu!! Jaha, so lange hält sich das Blatt schon. Wenn das kein Grund ist zurückzublicken, dann wird es spätestens nächstes Jahr jemand tun. Also mache ich es jetzt schon.

Um es direkt auf den Punkt zu bringen: Das ist Arbeit, schöne zwar, aber für einen Artikel recht umfangreiche. Oder um es ganz anders auszudrücken: Ich weiß nicht, wo ich anfangen soll. Ich habe ge(mich hoffentlich nicht ver-)zählt, das vielleicht vorweg. 15 Jahre, 37 Ausgaben, 13 Chefredakteure, 111 Rdeakteure, zahlreiche Artikel, über 800 Best Ofs, Milliarden Grüße (ich gebe zu, die Zählung ist etwas ungenau an einigen Stellen). Außerdem habe ich gelesen, mir Layouts angeschaut, Entwicklungen festgestellt, Inhalte aufgeschrieben, Titelbilder bewundert oder belächelt, interessante Zusammenhänge notiert.. Diese Recherche-Arbeit war ganz okay, aber irgendwie hänge ich jetzt in der Luft. Was tun? Die erste Ausgabe aufschlagen, blättern, lesen, lächeln, ~~sternen~~ staunen und: schreiben - wahrscheinlich der gemütlichste Weg. Und Hintergrundwissen habe ich nun ja schon gesammelt.

Das erste Titelbild ist gezeichnet. Ein ~~XXX~~ weihnachtlich geschmückter KAKTUS im Mittelpunkt, es scheint Dezember gewesen zu sein. Die Ausgabe kostete nur 99 Pfennig ("Unglaublich!", ab Ausgabe 2 eine Mark) und "(w)ir st(a)chen schon (damals), wo es weh tut (...)" (Titelbild, obere Hälfte, unter dem Titelschriftzug; liebe Schüler, lennt zitieren, das sieht dann immer so nett aus). Der Umschlag ist beige, das erklärt ansatzweise den zu Beginn beschriebenen Seitenblick. Die ersten Seiten sehen immer noch relativ weihnachtlich aus. Neben mit der Schreibmaschine geschriebenen Texten finden sich kleine Motive, Aufkleber vielleicht. Ja, man hat damals noch gebastelt, zusammengeklebt und anschließend kopiert (es geht die Sage, dass manchmal Teile eines Artikels verzweifelt gesucht und schließlich unter der Schuhsohle eines Rdeakteurs klebend wiedergefunden wurden ...). Überall Zeichnungen, Schriftzüge, Symbole, Bildchen - etwas unübersichtlich vielleicht, dafür ist er sehr sympathisch, der erste Eindruck. Schnell wird deutlich, dass die Artikel sehr schülernah sind: Es werden AGs vorgestellt, Klassenfahrten beschrieben, Gedichte von

Die aller-
erste Ausgabe
↓

KAKTUS
WIR STECHEN DA WO ES WEH TUT!



Der KAKTUS
grüßt die
GDS Schorkul.



Frohe
Weihnachten!



← ein typischer KAKTUS-Scherz:
Ausgabe 7 mit einem
scheinbaren 3D-Bild

Schülern und Kurs-Ergebnisse abgedruckt. Auch die ersten Lehrer werden vorgestellt, teilweise sind sie schon wieder weg - wir sind alt geworden .. Ich schließe die erste Ausgabe. Bis einschließlich Ausgabe 17



Das Titelbild der dritten Ausgabe: sexistisch?

ist der Umschlag des KAKTUS farbig - grün, rot, blau, gelb, in verschiedenen Abstufungen. Eine Ausgabe gab es sogar in zwei verschiedenen Farben: wahlweise rosa oder hellblau. So ganz ernst gemeint war die farbliche Zuordnung (Junge oder Mädchen) wahrscheinlich nicht. Die Titelbilder sind zumeist noch gezeichnet: ein KAKTUS, der aus einem Ei hüpf, eine junge Frau am Strand, die stark an die B**D-Zeitung erinnert (es gab dafür den Vorwurf des Sexismus!!), Lothar Meyer mit Spiegelei auf dem Kopf und huh? - Karl-Heinz Funke, nicht gezeichnet, dafür mit "Der Chauvi?" titulierte.

Ich schlage diese Ausgabe (Nummer 4) auf und finde ein Interview mit dem erwähnten Politiker. Es geht um frauenfeindliche Äußerungen seinerseits. Der KAKTUS scheint schon damals an Brennpunkten interessiert gewesen zu sein. Diesen Aspekt will ich an dieser Stelle verfolgen: In Ausgabe 2 und 3 finde ich Aufrufe gegen

Rassismus, ein Gespräch zur Gewalt gegen Sonderschüler, einen Artikel zu rechtsradikaler Musik - der KAKTUS mahnt an! Ausgabe 5 berichtet wieder über eine Aktion gegen Ausländerhass, kritisiert nebenbei die Neueinführungen von Geldbußen für Schulschwänzer, politisch wird gestochen. Reformen des Kultusministeriums werden nicht nur heute (siehe Oberstufenreform!) bemängelt, schon damals lehnte man sich auf. Damals hieß der Minister übrigens noch Wernstedt.

Die Kritik aus Ausgabe 7 bringt mich zum Schmunzeln. Man beschwert sich über die neu eingeführte 5-Tage-Woche - der Nachmittagsunterricht, auch eine schreckliche Vorstellung, oder? Zudem soll die Klassenfrequenz in Klasse 11 von 18 auf 20-24 Schüler erhöht werden. HALLO? Heute sitzen wir mit mehr als 30 Jugendlichen in einem Klassenraum und lassen uns Geschichtsdaten und mathematische Formeln um die Ohren hauen. Wenn man sich damals über 24 Schüler geärgert hat, warum sagt denn heute niemand mehr etwas? Vielleicht lassen wir uns zu viel gefallen. Ein Kunst-LK kam damals leider nicht mehr zustande. Schade. Aber denen hätte man mal von unseren drei Kursen auf erhöhtem Niveau mit gleicher Stoffmenge in nur vier Wochenstunden erzählen sollen. Früher war eben doch alles besser. Und heute beschwert sich niemand...

Damals beschwerte man sich im Übrigen auch bei der Schülerschaft: Neben den Aufrufen der SV zu mehr Mitarbeit und Unterstützung

findet sich beispielsweise in Ausgabe 6 harsche Kritik am Verhalten der Schüler: Man habe einer Vorstellung des Films "Schindlers Liste" nicht den nötigen Respekt entgegengebracht. Schüler lachten, während Nazis im Film Juden Pistolen an den Kopf hielten. Im KAKTUS wird das Verhalten zu Recht als eine der "größeren Peinlichkeiten" abgestempelt.

Insgesamt zeigt die Lektüre der ersten Ausgaben also nicht nur, mit welchen einfachen, heute fast lächerlich erscheinenden Mitteln (wie oben erwähnt) der KAKTUS damals arbeitete, sondern umreißt auch die schulische Situation vor 13-15 Jahren sehr gut. Um die überraschend großen Unterschiede zu verdeutlichen, sei ein Artikel aus Ausgabe 3 zusammengefasst: "Das Vertretungsdrama". Nein, es handelt sich nicht um fehlende oder zu spät aufgehängte Vertretungspläne, um häufig erkrankte Lehrer oder überflüssige Vertretungsstunden, sondern um die absolut unglaubliche Einführung des am Computer erstellten Vertretungsplans! Ja, vorher wurden sie per Hand geschrieben und die neue, kleine PC-Schrift konnte niemand mehr lesen. Niemand verstand das Wirrwarr der neuen Tabelle. Einziger Kommentar dazu: Man stelle sich die heutige Organisation der Vertretungen ohne Computer vor..

Es war also vieles anders (Ausgabe 3, Seite 12, "The American Way of Life": "Die meiste Zeit verbrachten wir aber in der Parkside Junior-High-School. Die Schule hat ca. 1000 Schüler, ziemlich groß im Gegensatz zum Lothar-Meyer-Gymnasium."), das

Layout des KAKTUS eingeschlossen. Neben den beschriebenen Dekorationen, die über die Seite verstreut vorzufinden

15 Jahre



- ein Einblick

waren, sind schiefe Werbung und schräge Artikel (bezogen auf ihre geometrische Anordnung) zu erwähnen. Von Spalten und einheitlicher Schrift keine Rede, immerhin setzte sich der Computer irgendwann durch. Der vollständige Umschwung auf ein am Computer erarbeitetes Layout mit Maske erfolgt erst in den Ausgaben 14-17. Vorher ist nur der ab Ausgabe 2 eingesetzte KAKTUS-Schriftzug einheitlich. Einen neuen Schriftzug gibt es auf dem Titelbild der 21. Ausgabe, den heutigen ab der 23. Es darf also mit Fug und Recht behauptet werden: Wir haben uns stets weiterentwickelt.

Und wir haben nachgefragt, neben Lehrern und Schülern (viele Meinungen wurden gesammelt: "Homosexualität", Ausgabe 10, "Seifenopern", Ausgabe 11, "Lehrer duzen?", Ausgabe 14) kamen auch Politiker im KAKTUS zu Wort. Jürgen Rüttgers äußert sich in Ausgabe 18 zu neuartigen Technologien, Gregor Gysi in Ausgabe 21 zur Wende und Renate Jürgens-Pieper, zu jener Zeit Kultusministerin, wurde zu unverständlichen Regelungen im Schulsystem befragt (Ausgabe 22).

Am aufwändigsten in diesem Zusammenhang sind wohl die Umfragen an der Schule gewesen. Es musste viel gezählt und ausgewertet werden, aber der KAKTUS hat diese Arbeit immer wieder in Kauf genommen, um breite Meinungsbilder zu erfassen: Talkshows und Daily-Soaps als Thema in Ausgabe 11, Computer in Ausgabe 18, der Mauerfall in Ausgabe 21, Handys in Ausgabe 23, Rechtsextremismus in Ausgabe 25, Jugendkultur in Ausgabe 28, die Atmosphäre am LMG in Ausgabe 31 und Angst in Ausgabe 35. Man hat sich offensichtlich mit vielen Bereichen des Lebens und der Schule beschäftigt. Mit der Einführung eines Titelthemas hat sich der KAKTUS im

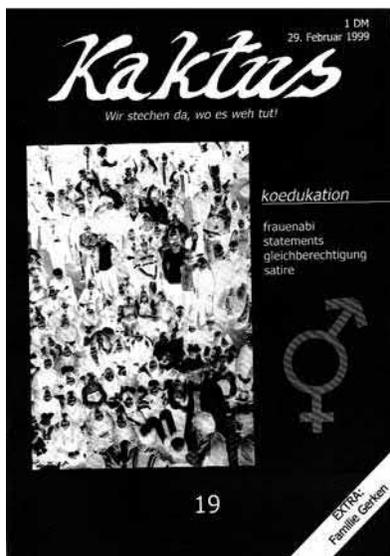
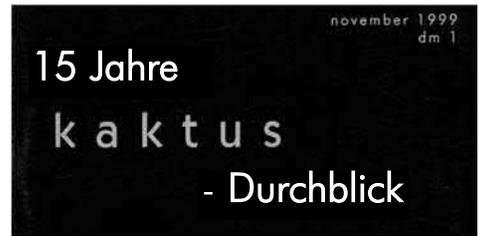
Laufe der Jahre ein wenig von der klassischen Schülerzeitung zur neuartigen Schulzeitschrift gewandelt. Vom äußeren Erscheinungsbild (siehe oben) unterstützt,

manchmal aus
Neugier, manchmal
er piekst!
Neugier, manchmal
etwas tiefer,
manchmal
aus Unmut

KdA wird bereits seit der ersten Ausgabe vergeben, sei es für Schüler, die dem Abistreich fern bleiben, für das schlechte Wetter, den neuen Handtuchspender, Medienterror seitens RTL oder die Unfähigkeit der Lehrer, technische Geräte zu bedienen. Er ist quasi der Dino der Serien, bis heute dabei. Einige Serien dagegen liefen an, wurden erfolgreich, verschwanden aber wieder: Man besuchte Lehrer in der Serie "Bei Lehrern zu Hause" (Ausgabe 10-19). Die Drittel- bis Halbjahressoap "Moltkestraße" berichtet in satirischer Form vom Schulalltag, von Lehrern wie Herrn Gatz, Herrn Ablauf oder Frau Würgens. Des Weiteren wird in "Böses und Ominöses" immer wieder Fragwürdiges aufgearbeitet: Warum stehen leere Sektflaschen auf Herrn Meyers Kopf? Wie benutzt man das Notteléfono? Und was verbirgt sich hinter geheimnisvollen Türen? Die Modeecke von vor 12 Jahren gibt es heute wieder - nur die Mode hat sich gewandelt. Außerdem hat man getestet: Discos, Pommies und auch Fertiggerichte. Stiftung Warentest kann also einpacken. Round-Table-Gespräche gab es und das nicht wenige: Zum Studium, zum Druck in der Schule, zu Auslandsaufenthalten, Counter-Strike, intelligenten Schülern oder der Oberstufenreform - der KAKTUS bleibt, auch wenn

wir selbst manchmal glauben, weniger zu stechen als damals, seiner Maxime treu und piekst, manchmal ganz nett aus Neugier, manchmal etwas tiefer, aus Unmut. Man merkt, ich blättere nicht mehr chronologisch, im Moment liegen Ausgabe 29 und 30 vor mir. Gehen wir doch wieder etwas zurück. Ende des letzten Jahrhunderts beschäftigte man sich mit Koedukation. Die preisgekrönte Ausgabe 19 erschien am 29. Februar 1999. Am 29. Februar 1999.. ein kurzer nachdenklicher Blick an die Wand.. ein 29. Februar im Jahr 1999? Gab es nicht, stimmt. Im Kalender gab es ihn nicht. Beim KAKTUS schon, man lässt sich nicht einschüchtern, unterzeichnet mit "die Revolution.". Die Ausgabe wirft im Übrigen die Frage auf, ob sind Mädchen intelligenter als Jungs... der "SPIEGEL" beschäftigte sich erst Jahre später damit (darauf sind wir besonders stolz!).

erschien am 29. Februar 1999 [..]:
Ausgabe 19 setzte sich mit "Koedukation" auseinander
Im November 1999 erschien die letzte Ausgabe des 20. Jahrhunderts, "Mauer im Kopf". In der Redaktion sind sich viele einig: tolles Titelbild. Ausgabe 25 feiert dann das erste Jubiläum, wir gehen mit großen



Schritten auf die Gegenwart bzw. jüngere Vergangenheit zu. Interessantes bietet Ausgabe 27 direkt auf dem Titelbild: "März 2002, 1 Euro". Ich nehme die vorherigen Ausgaben noch einmal zur Hand und stelle schon ab Ausgabe 23 fest: 1,50 Mark - vielleicht 50 Pfennig für den neuen Schriftzug. Die Preisunterschiede seien hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt, rechtfertigen dürfen sich andere..Ausgabe 27 heißt passenderweise übrigens "Lebenswandel", vielleicht hat man die Folgen des im Volksmund verschrienen "Teuros" schon geahnt - kluge Redaktion! Im März 2003 wägt man im KAKTUS noch Pro und Contra der Ganztagschule ab, berichtet über die neu eingeführte Bläserklasse. Selbst das ist mittlerweile Alltag am LMG - vier Jahre später. In Ausgabe 30 finde ich meine ersten Artikel, ich bin wohl endgültig in den Ausgaben meiner Generation Schülerzeitungsarbeit angekommen.

Alle Generationen verbindet eines: An Lustigem bzw. Außergewöhnlichem kommt es nicht zu kurz und das stehe nun am Ende dieses Artikels:

Eine nicht identifizierbare Person erdachte sich in Ausgabe 1 ein fiktives Treffen aufgrund einer Partnerschaftsanzeige - fraglich, welche Beweggründe man hatte. Die Liebe an sich wird offensichtlich gern als Anstoß für aus der Reihe tanzende Beiträge in dieser Zeitung genommen: Ausgabe 2 enthält Hilfe des Dr.-Winter-Teams, besonders beeindruckend die vielen Herzchen auf der Seite.. Und

wenn es mit den Liebeleien im KAKTUS nicht genug wird, übertrifft man das ganz einfach durch die Paparazzi-Fähigkeiten der Redaktion: Mit der Überschrift "Jugend knutscht, die Skandalreporterin" druckt man doch tatsächlich turtelnde Jugendliche, zuvor auf dem Schulhof fotografiert, plakativ ab (Ausgabe 5). Beim Durchblättern der Ausgaben fiel mir diese Seite immer wieder als eine der interessantesten Leistungen der 15-jährigen Geschichte auf - man sei gewarnt, der KAKTUS greift alte Ideen gern wieder auf!

Recht außergewöhnlich auch der Versuch in Ausgabe 14, als Obdachloser in der Oldenburger Fußgängerzone zu überleben - das gesammelte Geld wurde am Ende gewissenhaft einer wohltätigen Organisation gespendet.

Eine noch nicht erwähnte Serie startet in Ausgabe 21: Es werden ein Viertelhundert Gründe gesammelt, in der ersten Folge dafür, warum

"Supermän" sich in der Telefonzelle umzieht, Grund Nummer 22: "Weil Yoghurt keine Gräten hat"... Ja, der KAKTUS sprach schon immer eine eigene Sprache. Manchmal auch eine hochwissenschaftliche: Dr. KAKTUS' a n t i k b i o l o g i s c h e s Kuriositätensammelsurium zeigt in Ausgabe 22 den perfekten Lehrer. Herrn Brünings Kopf, Herrn Ohlendorfs Ärmel und Herrn Hüttmanns Bein fügen sich zusammen.

In Ausgabe 28 nutzt man in der Schule erlerntes Wissen für Anmachsprüche: Mit "Wollen wir zusammen Geographie lernen? Wir können Erhebungen und Vertiefungen erforschen und sehen, was bei einem Vulkanausbruch passiert.", Erdkunde, oder noch einfallsreicher aus der Physik, "Wusstest du schon, dass ich mit meiner Hall-Sonde die Flussdichte in deiner Spule

berechnen kann?" bleibt man niveautechnisch zumindest über der B**D-Zeitung. Ausgabe 33 enthält den Bericht über

das bereits dritte Kochduell. Dieses Kochduell sei nun exemplarisch als Schlusspunkt für diesen Rausch an 15 Jahren KAKTUS auserwählt: Die Redaktion hat eine Idee. Einige glauben an die Umsetzung, andere nicht, es entstehen sogar Wetten. Man

Der Kaktus sprach schon immer seine eigene Sprache - und nahm sich die nötige Freiheit.

rennt umher, sucht nach einem passenden Veranstaltungsort, lädt Lehrer, Schüler oder sonst wen ein, sorgt für das passende Material, lässt geschehen, fotografiert, notiert, lacht, hat Spaß, räumt auch auf und setzt sich danach hin und schreibt. Der fertige Artikel ist dann natürlich nur ein Bruchteil der Ausgabe. Einige dieser Bruchteile sind sofort da, einige trudeln drei Wochen nach Redaktionsschluss ein. Währenddessen ist das Layout-Team schon an der Arbeit. Man erlebt dabei kreative Hochs und Tiefs, manchmal bringen tolle Ideen die Arbeit an der Ausgabe unglaublich weit voran, manchmal wird bei einem Treffen auch nur gegessen, gelacht und erzählt. Am Ende wird das Blatt dann doch immer fertig und unter die Schüler und Lehrer gebracht. Das nun zum 38. Mal und bald zum 39. Mal und dann und dann...

Ja, und irgendwann sitzt dann wieder jemand vor einem dann noch größeren Stapel und fasst das KAK-

T U S - L e b e n zusammen. Ich schiebe den Stapel nun lieber zur Seite und setze - nicht ohne bemerkt zu haben, dass diese

Redaktion Generationenwechsel übersteht und beständig ihre Arbeit fortführt - den letzten Punkt.

fünfzehn Jahre

k ▲ k t u s

- ein Seiten - Blick

früher. vor 15 Jahren handgeschriebene Vertretungspläne
S A M S T A G S C H U L E
kleine Klassen..
V S .
heute.. Computerräume
“NACHMITTAGSUNTERRICHT
“Man ey, Altaa..” 2007

von Kim Wilkes

In diesem Artikel möchte ich euch einen Einblick in die Schulwelt eines Schülers vor 15 Jahren geben. Lehnt euch zurück und lasst euch auf eine kleine Zeitreise ein, die immer wieder ins Hier und Heute übergeht. Von Wespenstichen die von der Hausmeisterfrau behandelt wurden, bis zu harten Gangstersprüchen.



Kollegium heute

 Acht Uhr in Varel auf dem Schulhof des Lothar-Meyer-Gymnasiums im Jahre 1992. Der 15 Jahre alte Thomas* läuft zu seinem Klassenraum im (heutigen) A-Trakt. Freundlich begrüßt er seine Klasse, die nur 25 Mann/Frau stark ist. Es ist Platz für eine gelockerte

Sitzordnung in Hufeisenform, so dass jeder Schüler jeden ansehen kann. Die Nachbar-klasse hat sich sogar für Gruppentische entschieden, und der Lehrer kann bei Gruppenarbeit mit Leichtigkeit von einer Gruppe zur anderen wechseln.

Zeitsprung

 Ebenfalls acht Uhr in Varel auf dem Schulhof des LMG. Doch dieses Mal 15 Jahre später, im Jahr 2007. Der 15jährige Tammo* sprintet zu seinem Klassenraum, da er eh schon zu spät ist. Unglücklicherweise muss er während seines Dauerlaufens mehrere Pausen einle-

gen, da er einen Slalom um die Menschentrauben im Flur laufen muss. Als er die Tür zu seinem Klassenraum öffnet, schlägt ihm eine Geruchswolke aus billigem Deo, Parfum und pubertären natürlichen Gerüchen entgegen. Um auf seinen Platz zu gelangen muss er sich durch die Sitzordnung drängeln, die einem Schützengraben-system aus dem I. Weltkrieg ähnelt, und noch einen kurzen Hürdenlauf über Schultaschen und Sport-rucksäcke hinlegen. Endlich sitzt er auf seinem Platz, da öffnet sich auch die Tür schon wieder, sein Klassenlehrer kommt samt CD-Player in die Klasse und verkündet lächelnd, dass heute Gruppenarbeit ansteht. Tammo und seine Klassenkameraden seufzen und schon beginnt aufwändiges Stühlerücken, um eine halbwegs angenehme Gruppenarbeit zu ermöglichen.



Kollegium vor 11 Jahren

 15 Jahre früher sind die Flure noch nicht überfüllt, so dass Thomas noch eben zu den Vertretungsplänen gehen kann. "So ein Mist, schon wieder kann man nicht die Handschrift entziffern. Wann lernen die endlich mal ordentlich zu schreiben?!", denkt sich Thomas...

 Den Vertretungsplan hat Tammo in seiner Eile ganz vergessen. Das ist allerdings nicht so schlimm, da dieser - am Computer erstellt - eh erst nach der dritten oder vierten Stunde ausgehängt wird.

 Die erste Stunde hat Thomas gut herumbekommen. In seiner Fünf-Minuten-Pause diskutiert er angeregt über das Jadegymnasium und ob die Schüler dort tatsächlich ihre Noten erkaufen.

 Völlig entnervt stolpert Tammo aus dem stickigen und viel zu kleinen

Klassenraum zu seinem Spind. "Man ey, Altaaaa, pass doch mal auf, wo du hinlatschst, das geht ja mal gar nicht!" motzt er eine kleine Fünftklässlerin an. Anstatt dass das kleine Mädchen nun ängstlich zurückweicht, giftet es ihn an: "Blödmann, guckst du doch, wo du hinläufst!". "Die

Kleinen haben auch keinen Respekt mehr, das war alles noch besser, als die in der OS eingesperrt waren und da erzogen wurden", denkt sich Tammo.

 Dritte Stunde, Thomas ist mal wieder dabei, sich in seinem Lieblingsfach Kunst eifrig zu melden. Leider hat er heute im so genannten "KKK-Raum" (heutiger Computerraum) Unterricht. Dieser Kunstraum ist nur für einen Lehrer bestimmt, Herrn Kleimann (lebt inzwischen als Pensionär auf der Reeperbahn). Dort gibt es nicht nur ein Lehrerkatheder auf einem Podest, von dem Herr Kleimann mehr oder weniger streng heruntergucken kann, sondern auch Löcher in der Wand, damit der Lehrer die Schüler unbemerkt beobachten kann, um diejenigen, die sich auffällig verhalten, zu notieren.

Ebenfalls dritte Stunde für Tammo. Lauter Lärm dringt

 aus seinem Klassenraum. Keinerlei ruhige Arbeitsatmosphäre, was allerdings auch unmöglich ist bei einer Klassenstärke von 33 Schülern. Mündliche Beteiligung?! Fast undenkbar in dieser Menge! Bis sich seine schüchterne Nachbarin dazu aufgerafft hat, den Finger zu heben, um endlich einmal vor 31 Klassenkameraden etwas zu sagen, hat sich der Lehrer die Frage schon selbst beantwortet oder es sind mal wieder die drangekommen, die in den ersten beiden Reihen und damit im unmittelbaren Blickfeld des Unterrichtenden sitzen.

Endlich fünfzehn Minuten Pause, Thomas schlendert mit seiner Freundin zum Baum-Rondell auf dem Schulhof. Trotz schlechten Wetters treffen sich dort alle Paare der Schule. Sehr praktisch: Seine kleine Freundin steht oben auf dem Rondell, der größere Thomas unten - eine ideale Ausgangsposition für Verlieb-te. Darüber hat Thomas sein Pausenbrot (Schwarzbrot mit leckerer Mettwurst) ganz vergessen.

Fünfzehn Minuten Freiheit auch für Tammo, er läuft mit  seiner Freundin in die Pausenhalle, um dort ungeniert zu knutschen. Das einzige, was nun noch zwischen den beiden steht, ist das Gourmet-Brötchen von Tammo aus der Cafeteria.



Es bleiben noch 5 Minuten Zeit zum Kuscheln: 5 Minuten brauchte Tammo (Klasse 10) für den Weg vom Technikum zum großen Schulhof, 5 Minuten dauerte es, für das Brötchen anzustehen.

- Ende der sechsten Stunden -

 Um 13.15 Uhr verlässt Thomas die Schule und ist erstaunt über seinen neuen und dynamischen Direktor, Herrn Zulauf, der gerade an ihm vorbeisprintet. Schnell fährt er nach Hause, um seine Hausaufgaben zu machen. Denn er muss anschließend noch in die Stadtbibliothek, um für ein Referat zu recherchieren. Vielleicht findet er auch im heimischen Bücherregal noch etwas über den 1. Weltkrieg.

Tammo hingegen hat sich mittlerweile an seine ‚neue‘ Schulleiterin gewöhnt, Frau Geisler. Doch auch seine neue Direktorin kann nichts daran ändern, dass er jetzt eine Freistunde hat, bevor es in den Nachmittagsunterricht geht. Was gibt es da Besseres als zum türkischen Imbiss zu gehen und sich einen Döner zu kaufen, um Energie für die nächsten zwei Stunden zu sammeln: Geschichte. Der Lehrer hat den Computerraum reserviert (in

dem es inzwischen kein Lehrerpodest und Löcher in der Wand mehr gibt). Tammo und seine Klassenkameraden sollen im Internet Informationen über die verschiedenen Stationen des 2. Weltkrieges heraussuchen. Sein Nachbar nutzt die Gelegenheit und schreibt eine SMS an seine neue Flamme, um ein Date klarzumachen.

- Zwei Tage später: Samstagsmorgen -

 Thomas hat gerade seine zweite Schulstunde beendet und hat nun noch zwei weitere vor sich. In seiner Zehn-Minuten-Pause trägt er sich für eine AG ein, was allerdings nicht leicht fällt bei einer solchen großen Auswahl. Als er zurück zu seinem Klassenraum gehen will, bleibt er mit seiner Hose an einer spitzen Kante hängen. "Oh nein, und nach der Schule muss ich doch zu Omas 80. Geburtstag!", denkt sich Thomas und sieht nur einen Ausweg: Frau Gerken. Sie ist die Frau des Hausmeisters und kümmert sich um jedes Weh-Wehchen der Schüler. So auch heute. Denn vor Thomas wird grad ein Wespenstich behandelt. Doch schon nach kurzer Zeit ist er

dran und Frau Gerken näht ihm fix seine Hose.



Zzz... Tammo schläft noch selig in seinem Bett und ruht sich von der Party am Vorabend aus.



Wie ihr seht, hat sich  einiges am LMG verändert: Die Schülerzahlen haben sich fast verdoppelt, die Fünft- und Sechstklässler sind von Anfang an dabei, die technischen Neuerungen in 15 Jahren sind in vielerlei Hinsicht umwälzend gewesen und anderes mehr. Leider kann man nicht wählen, in welche Zeit man hineingeboren wird und in welcher man zur Schule geht.

*Die Namen sind frei erfunden und haben nichts mit Schülern unserer Schule zu tun.



von Marlene Brey

Punkte

Unsterblichkeit. Es ist ein Traum der Menschheit und bei richtiger Pflege Realität für den Igelkaktus.

Generell beträgt die Lebensdauer eines Kaktus sehr viele Jahre und auch dieser hier ist nun schon 15 Jahre alt geworden, in denen er schöner informiert hat als die 15-minütige Tagesschau.

Das 15. Jahrhundert ist die Epoche des Humanismus und ist noch etwas länger her. Es geht um Werte, Würde und die Aufgabe, den Menschen in der Gesellschaft glücklich zu machen.



Wir sehen, dies ist eine fröhliche Zahl.

die den Schulerfolg beeinflussen, auch wenn das an unserer Schule nicht der Fall ist. Der Lehrer kann auf einen meist kleineren Mathekurs besser eingehen. Daraus folgt auch eine unterschiedliche Motivation beider Seiten. Großes Interesse am Fach bringt eine Leistungssteigerung, während die Zeittotschläger, die sich für nichts begeistern konnten, wohl leider eher in den angeblichen "Laberfächern" zu finden sind und den gesamten Kurs aufhalten.

Die Problematik der Notengerechtigkeit ist aber weniger eine dieser beiden Fächer, sondern viel mehr eine allgemeine. Das Wort "Note" beinhaltet den Anspruch auf Objektivität. Doch eine Studie, die erstmals Ende der 40er Jahre von Robert Ulshöfer durchgeführt wurde zeigt, dass dieser Anspruch nicht berechtigt ist. Der Deutschdidaktiker gab einen Aufsatz an 42 Lehrer und sie benoteten ihn alle unterschiedlich, das gesamte Zensuren-spektrum von 1 bis 6 wurde abgedeckt.

Ja, das ist ja auch schon mehr als 15 Jahre her! Aber das Experiment wurde 1981 wiederholt. 11000 Haupt- und Realschullehrer gaben, sagen wir uneinheitliche, Noten. Auch nach einer Bewertung von Gymnasiallehrern war das Ergebnis

Womit wir beim eigentlichen Thema wären, denn bei der Zahl 15 fällt den meisten Oberstufenschülern wohl ein ganz einfaches Mittel ein, sie glücklich zu machen, mit 15 Punkten. Diese zu bekommen ist aber gar nicht so einfach, nein, es ist angeblich nicht einmal gleich schwer in den verschiedenen Fächern.

Im ewigen Streben nach dem Höchsten hatte man sich getrennt. Alle wollten Freunde bleiben. Doch in der 12. Klasse stellte man eben gewisse Unterschiede fest. Einige bevorzugten die Zahlen, die meisten die Buchstaben. Die Minderheit wandte sich den Beweisen zu, die Mehrheit der endlosen Suche danach. Und so kam es, dass die Herde derer, die sich der Subjektivität zuwandte, die gleiche verabscheute. Denn während der Mathe-Leistungskurs rot auf weiß auch mal die Höchstpunktzahl bekam, erhielten die Deutsch- und Englischleistungskursler

diese nie und suchten weiter einen Beweis, um die Ungerechtigkeit darzulegen. Diese Geschichte erzählt man sich seit 15 Jahren.

Und wie ist es nun wirklich? Bekommt man im Mathe-Leistungskurs leichter 15 Punkte als im Deutsch-Leistungskurs?

Zumindest können die Noten in den Fächern anders vergeben werden. Kein Subjekt kann objektiv urteilen, aber in Mathe ist es zumindest möglich, nach dem "Richtig-Falsch-Prinzip" vorzugehen. In Deutsch spielen mehr Faktoren in die Note ein, wie z.B. die persönlichen Maßstäbe des Lehrers, die Fähigkeiten des Schülers in der Orthographie, im sprachlichen Ausdruck, im sinnentnehmenden Lesen und noch mehr langweiligen Worten. Dazu kommen die meist sehr unterschiedlichen Belegungszahlen,



noch wie gewürfelt. War der Aufsatz nun gut oder schlecht? Im gleichen Zwiespalt steckten aber auch die Eltern der Kinder, die an dem Experiment in Mathe teilgenommen hatten.

Woran liegt das? Vor allem daran, dass wir alle nur Menschen sind. Aber auch daran, dass Noten aus verschiedenen Blickwinkeln und mit unterschiedlichen Ansprüchen gegeben werden. Und das ist rechtlich weitgehend so vorgesehen. Die Leistungsbeurteilung fällt in Deutschland als Teil des Schulrechts in den Kompetenzbereich der Bundesländer. Und die Länder haben ihren Beamten diesen Spielraum ebenfalls gegeben. Hessen z.B. gibt den Lehrern die pädagogische Freiheit, die mündliche Bewertung losgelöst, nur nach eigenem Ermessen zu beurteilen und das Ergebnis darf weder von Rechts- oder Verwaltungsvorschriften unnötig eingeeignet werden (§86 hessisches Schulgesetz).

Das ist weniger ein Vertrauensbeweis als ein Zeichen dafür, wie wenig es uns möglich ist, die Notenvergabe (ge-)recht zu machen. Eine Zensur gibt nicht nur an, wie fähig ein Schüler ist. Sie bewertet auch die Lernentwicklung, die Lernbereitschaft, das Verhalten, und ist nicht zuletzt auch eine individuelle Erziehungsmaßnahme. Sie hängt vom Unterricht ab, vom Bild, das der Lehrer sich von seinem Schüler gemacht hat, vom Leistungsniveau des Jahrgangs und der Klasse. Eine Note bewertet den Schüler im Vergleich zu anderen, nicht ihn selbst. Sind die anderen schlechter, bist du gut. Sind sie besser, bist du schlecht. Und diese Maßstäbe variieren von Schule zu Schule.

Eine Hamburger Untersuchung hat sämtliche Viertklässler eines Landes in Lesen, Schreiben, Mathe und Englisch geprüft. Dabei waren die

besten fast so gut wie Sechstklässler und die schlechtesten gerade mal so wie Kinder der zweiten Klasse. Zeigt das ihre Fähigkeiten oder das, was man ihnen ermöglicht hat?

Die Leistung(-sbeurteilung) ist außerdem auch vom Lehrer abhängig. Es ist "festgelegt", dass ein Schüler eine 3 bekommt, wenn "die Leistung im Allgemeinen den Anforderungen entspricht". Beurteilt wird das vom jeweiligen Lehrer.

Die Problematik zeigt sich in einem Test, in dem Klassen einer Schule geprüft wurden. Ihre Leistungen unterschieden sich im Ausmaß eines ganzen Lernjahres. Die Situation wird in einem weiteren Beispiel noch deutlicher. Die Leistungen der Schüler einer Klasse waren so unterschiedlich, dass sie im Rechnen so weit waren wie Sechstklässler, im Verfassen von Texten aber auf dem Niveau einer dritten Klasse waren. Über wessen Potenzial machen die Noten hier eine Aussage?

Noch schlimmer wird die Ungerechtigkeit aber, wenn einem Kind von vornherein die Chance und das Selbstbewusstsein genommen werden, etwas zu leisten. Wenn es aufgrund seiner sozialen Herkunft schon nach der Grundschule seiner Möglichkeiten beraubt wird und das passiert, laut Studien, leider viel zu oft, wenn auch vom Lehrer unbewusst.

Die beiden Google-Gründer Larry Page und Sergey Brin waren vielleicht auch deshalb so erfolgreich, weil sie auf einer Montessori-Schule waren und sie dort nicht mit Noten bewertet wurden. Ihnen und ihrem Selbstbewusstsein wurden keine Grenzen gesetzt und so haben sie auch keine gesehen, bis ins world wide web und noch viel weiter.

Noten sind nicht falsch, in den meisten Fällen liegen die Schulnoten dicht bei denen der Abschlüsse.

Aber als Verbesserungsvorschlag wird zum einen gemacht, den Noten nicht so viel Bedeutung beizumessen, wie in Schweden oder den USA, und sie auch erst später einzuführen. Eine andere Möglichkeit wäre, es den Südtirolern nachzumachen. Dort werden die Schüler nur mit sich selbst, nicht mit den Klassenkameraden verglichen. Klingt komisch, aber sie sind an der Spitze bei den Pisa-Tests.

Noten sind nicht falsch. Sie tun nur etwas anderes, als sie vorgeben. Sie erzählen etwas über einen Schüler, Verhalten, Stärken und Schwächen, über eine Schule, einen Lehrer und Chancen; nicht aber unbedingt darüber, was man kann oder was die Zukunft bringt. Sie sagen, wie die Schule den Schüler fand. Die Wahrheit ist das nicht. Aber der Mensch wird sein ganzes Leben lang bewertet und diese Beurteilungen werden auch nicht wahrer sein als diese. Im Prinzip sind Zensuren ein Maß zur Angabe von Konformität. Sie machen eine Aussage über die Übereinstimmung einer Person mit den Normen der Schule.

Noten sollten motivieren, wenn sie uns aber stattdessen den Mut nehmen, dann geht es uns wie den Fröschen in dieser Geschichte, die sich weise Männer am Lagerfeuer erzählen. Eines Tages nämlich versuchten einige Frösche in einem Wettkampf einen steilen, rutschigen Stein hinaufzuklettern. Die versammelte Froschgemeinde johlte und schrie: "Das schafft ihr nie!" Alle Frösche scheiterten. Bis auf einen. Als sie ihn fragen wollten, wie er es geschafft habe, stellten sie fest, dass er taub war.

15 Jahre Weltgeschehen

von Friedo Karth

Wir befinden uns heute in einer immer schneller funktionierenden Weltgesellschaft. Kommunikation und neue Technologien spielen eine Rolle wie nie zuvor. Globale Konflikte kommen und gehen schneller, weltpolitische Entscheidungen fallen innerhalb weniger Stunden oder Tage und deren Auswirkungen kann man manchmal schon kurze Zeit später in einem völlig anderen Teil der Welt beobachten.

"Die Zeit tickt ziemlich schnell. Manche Revolutionen lösen sich in Wohlgefallen auf, bevor die Waffen überhaupt eingetroffen sind."

-Zitat aus dem Film "Lord of War - Händler des Todes"

So hat auch ein einziger Tag in den letzten fünfzehn Jahren unser Leben verändert wie kein anderer. Aber fangen wir chronologisch an:

Anfang der 1990er Jahre begann sich die Welt neu zu orientieren. Mit dem Mauerfall war endgültig der Kalte Krieg vorbei und das Ende der Sowjetunion eingeläutet. Viele ehemalige Teilrepubliken wurden souverän, von der UdSSR abhängige Staaten mussten sich neue Bündnispartner suchen. Auch die Eingliederung der DDR in die Bundesrepublik wurde erst durch den Mauerfall möglich. Mit einem Mal gab es im weltpolitischen System nur noch eine Weltmacht: die Vereinigten Staaten von Amerika. Und diese demonstrierten vor allem ihre militärische Stärke im zweiten Golfkrieg, als sie das erste Mal Krieg gegen den Irak führten.

In den Jahren 1992 und 1993 wurde die "Neuorientierung der Welt" sehr deutlich: Am 7. Februar 1992 unterzeichneten die zwölf Außenminister der Europäischen Gemeinschaft den "Vertrag über die Europäische Union" in Maastricht. Knapp anderthalb Jahre später, am 1. November 1993, trat der Vertrag in Kraft, womit die Europäische

Union offiziell gegründet wurde. Seitdem ist der Einigungsprozess immer weiter vorangetrieben worden: Neue Staaten wurden aufgenommen und neue Verträge wurden ausgearbeitet, um aus der Europäischen Union einen multinationalen Staatenverbund zu machen.

"Die Einheit Europas war ein Traum weniger. Sie wurde eine Hoffnung für viele. Sie ist heute eine Notwendigkeit für alle."

-Konrad Adenauer

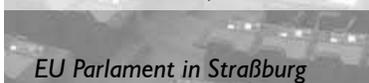
Heute spielt die EU im Weltgeschehen eine zentrale Rolle: Mit den 27 Mitgliedsstaaten und der "Welt-Währung" Euro hat die EU großen Einfluss auf die Weltwirtschaft. Auch in der Friedenssicherung tut sich die EU in den letzten Jahren immer mehr hervor. In der Demokratischen Republik Kongo konnten Mitte 2006 unter anderem durch den Einsatz der EUFOR (European Union Force) Wahlen durchgeführt werden. Außerdem wirkt sie häufig bei der Friedensvermittlung wie beispielsweise im Nahen Osten mit.

Es gibt allerdings auch Schattenseiten des europäischen Einigungsprozesses. Auf der einen Seite ist die EU für viele Bürger eine weit entfernte, bürokratische

Macht-Instanz, auf die sie selbst nur wenig Einfluss haben. Dieser Unmut drückte sich unter anderem 2005 in den Volksentscheiden zum Verfassungsvertrag der EU in Frankreich und den Niederlanden aus. In beiden Ländern stimmte die Bevölkerung gegen die neue "Verfassung".

Auf der anderen Seite mangelt es der EU an internationaler Handlungs- und Einigungsfähigkeit, was sich beispielsweise im Irakkrieg deutlich abzeichnete. Und Dennoch spielte die EU in den vergangenen 15 Jahren eine wichtige Rolle im Weltgeschehen und wird dies wohl auch in Zukunft tun.

Ebenfalls 1993 zeichnete sich eine Wendung in der Weltsicherheitspolitik ab: Am 26. Februar wurde das World-Trade-Center in New York erstmalig Ziel eines Bombenanschlags. Islamistische Terroristen hatten einen mit mehreren hundert Kilogramm TNT-Sprengstoff und Wasserstoff beladenen Lieferwagen in der Tiefgarage des Nordturms zur Explosion gebracht. Sechs Menschen fielen dem Anschlag zum Opfer, rund tausend weitere wurden verletzt. Sieben Stockwerke wurden schwer beschädigt, die Statik des



EU Parlament in Straßburg



Bild: Cédric Puisney

Gebäudes hielt der Explosion jedoch stand. An diesem Tag wurde eine neue Epoche der Weltgeschichte eingeläutet, auch wenn es damals wahrscheinlich nur den wenigsten bewusst war.

Zunächst spielten auch andere Ereignisse im Weltgeschehen eine bedeutendere Rolle: Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der Öffnung des eisernen Vorhangs brach auch die Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien auseinander. Dies führte im Laufe der Jahre zur Gründung neuer souveräner Staaten, aber auch gleichzeitig zu immer neuen Konflikten zwischen verschiedenen Volksgruppen und politischen Strömungen. Im Kroatienkrieg (1991-1995) kämpften Kroaten gegen Serben, im Bosnienkrieg (1992-1995) Bosniaken, Serben und Kroaten gegeneinander. Immer wieder wurde von westlichen Staaten, der NATO und der UNO in die Kämpfe und Verhandlungen eingegriffen. 1999 führten die Konflikte zwischen der Befreiungsarmee des Kosovo UÇK und der Jugoslawischen Armee zu einem neuen bewaffneten Konflikt, dem Kosovokrieg. Auch die Bundeswehr griff im Rahmen der KFOR-Mission in die Kampfhandlungen ein. Erstmals seit dem zweiten Weltkrieg war Deutschland wieder an einem Krieg beteiligt.



Österreichische Kfor-Soldaten sichern ein vermintes Gelände

Das neue Jahrtausend begann, wie das alte aufgehört hatte: blutig. Ausgelöst durch den Besuch Ariel Scharons auf dem Tempelberg in Jerusalem eskalierte erneut der Konflikt im Nahen Osten zwischen Israelis und Palästinensern. Am 28. September 2000 begann die so genannte Zweite Intifada oder auch Al-Aqsa-Intifada. Provoziert durch den Besuch Scharons griffen militante Palästinenser israelische Sicherheitskräfte an, die ihrerseits mit Waffengewalt reagierten. Es kam zu ersten Toten und Verletzten. Auf diese Ereignisse folgten zahlreiche palästinensische Selbstmordattentate und Militäraktionen von israelischer Seite. Erst 2005 konnte die Zweite Intifada mit dem im ägyptischen Scharm al-Scheich ausgehandelten Waffenstillstand offiziell beendet werden. Die Konflikte dauern aber bis heute an.

Am 11. September 2001, über acht Jahre nach den ersten Anschlägen auf das World-Trade-Center, kam es zum endgültigen "Zusammenstoß der Kulturen" ("Clash of Civilizations", wie Samuel P. Huntington diesen Begriff später geprägt hat). Die eigentlichen Geschehnisse werden in der freien Enzyklopädie wikipedia.org wie folgt beschrieben:

"Die Terroranschläge [...] waren eine Reihe von Selbstmordanschlägen auf zivile und militärische Gebäude in den Vereinigten Staaten, die vom islamistischen Terrornetzwerk Al-Qaida geplant, koordiniert und ausgeführt wurden. Die Attentäter entführten zwischen 8.10 Uhr und etwa 9.30 Uhr Ortszeit (EDT) vier Verkehrsflugzeuge auf Inlandsflügen, lenkten zwei davon in die Türme des World Trade Centers in New York City und eines in das Pentagon in Arlington, Virginia.



Das World-Trade-Center am 11.9.2001 in Flammen

Das vierte Flugzeug mit unbekanntem Anschlagziel stürzte nach Kämpfen zwischen Attentätern, Besatzung und Fluggästen in der Nähe von Pittsburgh, Pennsylvania ab. Bei den Anschlägen kamen insgesamt 3.003 Menschen ums Leben. Durch Evakuierungsmaßnahmen konnten über 15.000 Personen gerettet werden. [...] Die Ereignisse dieses Tages werden wegen ihrer weitreichenden Folgen als historische Zäsur betrachtet, die die 2000er Jahre bisher am meisten prägten."

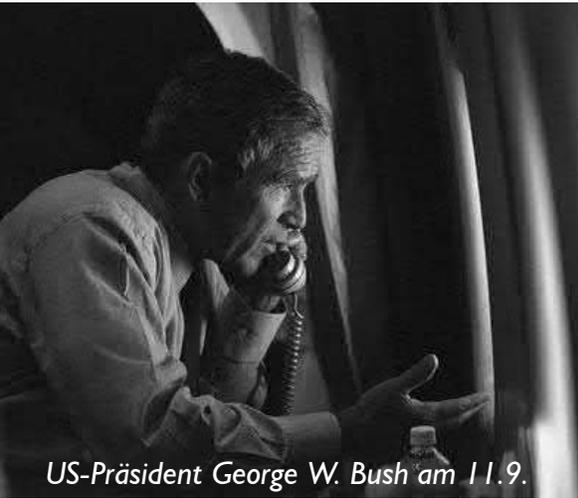
Am 11. September wurden die Vereinigten Staaten von Amerika das erste Mal seit über 150 Jahren in größerem Umfang auf eigenem Territorium angegriffen. Und nicht nur die USA, die gesamte westliche Welt sah sich an diesem Tag getroffen und von nun an bedroht.



Bild: Bundesheer

"Dank dem Wort "Terror" spielen die Ursachen der Konflikte keine Rolle mehr."
-Tomas Avenarius, deutscher Journalist

Eine Spirale der Gewalt fing an sich unaufhaltsam zu drehen: Noch am Abend des 11. September erklärte George W. Bush dem internationalen Terrorismus den Krieg:



US-Präsident George W. Bush am 11.9.

"Wir werden keinen Unterschied machen zwischen den Terroristen, die diese Attacken ausgeführt haben, und denen, die ihnen Unterschlupf bieten. [...] Amerika, seine Freunde und Verbündete schließen sich mit all denen zusammen, die Frieden und Sicherheit in der Welt wollen, und wir werden gemeinsam den Krieg gegen den Terrorismus gewinnen."

Am 7. Oktober 2001 begannen die USA als unmittelbare militärische Reaktion auf die Anschläge vom 11. September mit Luftangriffen auf verschiedene Ziele in Afghanistan. Dies war auch der Anfang der internationalen Operation Enduring Freedom (OEF). Die rechtliche Grundlage dafür war eine Resolution des UN-Weltsicherheitsrates. Ziel der USA war die Bekämpfung der Terrororganisation Al-Qaida und der bis dahin in Afghanistan herrschenden Taliban, die ein Gesuch der US-amerikanischen Regierung, Osama Bin Laden auszuliefern, indirekt ablehnten. Auch Deutschland schloss sich der Operation Enduring Freedom an und beteiligte sich bis heute am "Krieg gegen den Terrorismus" in Afghanistan und am Horn von Afrika.

2002 folgte auf Bali (Indonesien) ein weiterer Anschlag von islamistischen Terroristen: Am 12. Oktober des Jahres fielen über 200 Menschen einem Bombenattentat der Terrororganisation Jemaah Islamiyah zum Opfer. Ziel waren vor allem ausländische Touristen.

Im Jahre 2003, knapp zwei Jahre nach den Anschlägen auf das World-Trade-Center in New York, begann der Irak-Krieg. Im Vorfeld hatten die USA Saddam Hussein, den Staatspräsidenten und Premierminister des Irak, beschuldigt, Massenvernichtungswaffen in größerem Umfang herzustellen. Außerdem wurde dem Irak indirekt die Verbindung zum internationalen Terrorismus vorgeworfen. Die Beweise der US-amerikanischen Regierung, die sich im Nachhinein als teilweise falsch und unwahr herausstellten - etwa über die mobilen Labors zur Herstellung chemischer Kampfstoffe -, reichten allerdings nicht aus, um im UN-Weltsicherheitsrat eine Resolution für ein militärisches Eingreifen zu verabschieden. Einer solchen Resolution hätte es aber bedurft, um den Irak-Krieg zu legitimieren. So begann am 20. März 2003 die Operation Iraqi Freedom, die von der amerikanischen Regierung als Präventivkrieg eingestuft wurde.

"Im Krieg ist die Wahrheit das erste Opfer."

-Aischylos (525-456 v.Chr.), griechischer Dichter

Viele Rechtswissenschaftler und Kritiker sahen darin jedoch einen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg.

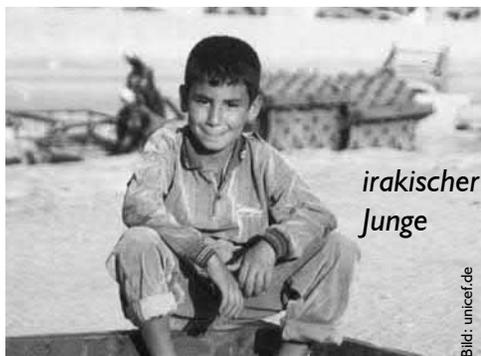
Am Krieg selbst waren neben den USA auch andere Staaten wie etwa Großbritannien, Südkorea, Italien, Spanien und Australien beteiligt, obwohl sich gerade in Europa große Teile der Bevölkerungen gegen den Irak-Krieg aussprachen. Insgesamt gehörten zu Beginn des Krieges über 50 Staaten zur so genannten "Koalition der Willigen". Vor dem Irak-Krieg fanden weltweit Anti-Kriegsdemonstrationen mit mehreren Millionen Menschen statt.

Die offiziellen Kampfhandlungen endeten laut Pentagon schon knapp einen Monat nach Beginn, am 14. April 2003, nachdem die letzte umkämpfte Stadt Tikrit vom US-Militär eingenommen worden war. Ruhe im Irak ist allerdings bis heute nicht eingeleitet: Die USA und weitere Staaten der "Koalition der Willigen" sind nach wie vor Besatzungsmacht im Irak. In weiten Teilen des Landes herrschen bürgerkriegsähnliche Zustände. Fast täglich kommt es zu neuen



US-Streitkräfte 2003 in Bagdad

Selbstmordanschlägen mit Todesopfern. Seit Beginn des Irakkriegs sind im Irak mindestens 77.000 Zivilisten getötet worden (Quelle: Iraqbodycount.org). Die Zahlen der Todesopfer, die durch indirekte Folgen des Krieges gestorben sind, liegen weit höher. Zahlen über verletzte Zivilisten



existieren nicht. Die humanitären Folgen für das Land sind ebenfalls fatal: Gerade in der Mitte und im Süden des Landes wird die Situation immer schwieriger. Laut Kinderhilfswerk UNICEF leiden viele Kinder im Irak an Mangelernährung. Die Wasserversorgung kann in weiten Teilen nicht sichergestellt werden. Außerdem ist das Leben der Menschen von Angst geprägt, so dass alltägliche Dinge wie der Schulbesuch kaum möglich sind. Die Arbeit von Hilfsorganisationen wird durch die instabile Sicherheitslage erschwert. Die Operation Iraqi Freedom ist gescheitert.

Mitte März 2004 erreicht der internationale Terrorismus auch Europa. Bei den Zuganschlägen von Madrid kommt es zum schwersten terroristischen Anschlag auf europäischem Boden seit 1988. Zehn Sprengsätze explodieren fast zeitgleich in den eng besetzten Vorortzügen von Madrid. 191 Menschen kommen ums Leben, über 2000 werden verletzt. Nach den Anschlägen wird zunächst die baskische Untergrundorganisation ETA von der konservativen spanischen Regierung verdächtigt. Im Laufe der Ermittlungen stellt sich aller-

dings schnell heraus, dass nicht die ETA, sondern eine Unterorganisation des Al-Qaida Netzwerks verantwortlich war. Bei den Wahlen drei Tage nach den Anschlägen können sich die Sozialisten gegen die bis dahin regierenden Konservativen durchsetzen. Kurz danach verkündet der neue spanische Regierungschef Zapatero den Abzug der spanischen Truppen aus dem Irak. Ein weiterer Terroranschlag ähnlich dem von Madrid folgt am 7. Juli 2005 in London. Dabei sterben mehr als

50 Menschen, über 700 werden verletzt.

Die Welt und vor allem die Weltpolitik haben sich in den letzten Jahren drastisch verändert. Der internationale Terrorismus spielt dabei eine sehr dominante Rolle. Das äußert sich auch im Sicherheitsbedürfnis: 66 Prozent der europäischen und 79 Prozent der amerikanischen Bevölkerung sehen im internationalen Terrorismus eine "besonders herausragende" Bedrohung (Transatlantic Trends 2006).

Ich frage mich manchmal, ob wir Themen wie dem Terrorismus nicht zu viel Aufmerksamkeit schenken. Zwar gab es in den vergangenen Jahren teilweise schwere Anschläge und auch Deutschland rückt in letzter Zeit in das Visier der Terroristen. Aber häufig rücken dadurch Themen in den Hintergrund, von denen wir auch persönlich betroffen und die mindestens genauso wichtig für uns sind. Beispielsweise der immer größer werdende Unterschied zwischen Arm und Reich oder der Klimawandel, der in den kommenden Jahren eine zunehmend größere Rolle für uns spielen wird.

Der Klima- und Umweltschutz ist heutzutage wichtiger für die Menschen als je zuvor. Das zeigen schon die Naturkatastrophen der letzten Jahre. Der Hurrikan Katrina 2005 gilt als eine der verheerendsten Naturkatastrophen in der Geschichte der USA. Etwa 1800 Menschen kamen dabei ums Leben, der Sachschaden ging in Milliardenhöhe. Und die Auswirkungen des Klimawandels werden in Zukunft nicht geringer: Die Temperaturen und der Meeresspiegel werden steigen, das Gleichgewicht der Natur wird ins Wanken geraten. Bereits 1992 (also vor 15 Jahren) wurde auf der UN-Konferenz über Umwelt und Entwicklung der erste Grundstein für das Umdenken in der (Welt-)Klimapolitik gelegt. Aber bis heute hat sich nicht sehr viel getan. Erst langsam findet ein Umdenken statt. Zu langsam. Der Weltklimarat IPCC gibt uns noch etwa 20 Jahre Zeit, um etwas zu tun. Die Politik muss handeln, aber auch wir selbst können etwas tun. Wir haben die Chance, also sollten wir sie auch nutzen. Zunächst muss das Thema "Klimawandel" die Öffentlichkeit erreichen. Überall auf der Welt. So wie es das Thema "Internationaler Terrorismus" heute schon tut.

Die 15-Minuten-Pause

von Joana Goede

Sie kann sowohl der größte Freund als auch der größte Feind sein. Das ist in den meisten Fällen wetter- und jahreszeitenabhängig, variiert allerdings auch je nach der persönlichen Verfassung. Die 15-Minuten-Pause bietet dem Schüler die Möglichkeit, im Frühling etwas frische Luft zu schnappen und die ersten Sonnenstrahlen zu genießen und im Sommer in der Hitze zu baden und sie durch ein Eis zu den schönsten 15 Minuten des Tages zu machen. Im Herbst allerdings kann man den plötzlichen Regenschauern und dem kalten Wind kaum entkommen und im Winter steht man bibbernd vor Kälte möglichst irgendwo an der Heizung und freut sich schon fast wieder auf den Unterricht. Eigentlich erscheinen einem diese 15 Minuten immer viel zu kurz, doch trotzdem kann man in ihnen so einiges in der Schule erreichen und an Wegen zurücklegen. In einer Pause kann man zum Beispiel vom Technikum aus durch den M-Trakt zum K-Trakt und von da aus zum N-Trakt laufen, um die Federmappe zu holen, die man in Bio vergessen hatte, und wieder zurück. Das klingt an sich nach nicht so viel, da wohl der intelligente Schüler den Weg um die Gebäude herum wählen würde, um dem Gedränge zu entgehen und so schneller vorwärts zu kommen. Der Weg durch die Gebäude unserer Schule aber ist zwar anstrengender und man muss sich schon Mühe geben, um ihn in der großen Pause zurückzulegen, doch er ist auch um einiges interessanter, bekommt man doch durch ihn praktisch einen kostenlosen Rundgang durch die Schule und durch die verschiedenen Klassenstufen.

Unser Rundgang beginnt also im Technikum und schon da geht es mit der ersten Schwierigkeit los. Man steht nämlich vor der Herausforderung, das Gebäude so schnell wie möglich zu verlassen, was sich deshalb als schwierig erweist, weil eben auch die anderen Schüler aus acht Klassen/Kursen dieses Vorhaben verfolgen. Selbst wenn man von Natur aus egoistisch genug ist, sich ohne Rücksicht auf andere durchzudrängeln, wird man in dem schmalen Treppenhaus wohl kaum übermäßige Erfolge verbuchen können.

Es bleibt also nur die Möglichkeit, langsam mit dem Strom zu schwimmen und sich nicht allzu sehr über die verlorene Zeit zu ärgern, denn die kann man sich hinterher noch durch einen kurzen Sprint wieder zurückholen. Draußen nun beginnt der Slalom-Lauf durch diverse Schülertrauben, die den Hof für sich eingenommen haben, und da muss man dann seiner eigenen Freundes-Traube in aller Schnelle erklären, dass man in Eile ist und sich jetzt leider nicht mit ihr unterhalten kann. Denn das größte Stück des Weges liegt noch

vor einem. Das nächste Problem besteht aus der Schülermasse, die sich um die Außenstelle der Cafeteria versammelt hat und somit den Gang zum nächsten Hof verstopft. Hier muss man dann auch schon mal alle guten Vorsätze fahren lassen und sich durch diese Menge durchschieben, denn mit Warten wird man hier wohl keinen Erfolg haben. Dieses "Durchschieben" sollte allerdings nur begleitet von zahlreichen Entschuldigungen geschehen, um sich nicht unnötig Feinde zu machen, was bei gierigen, hungrigen Schülern

schon mal vorkommen kann, wenn die fürchten, dass ihr zweites Frühstück bedroht ist.

Der Gang neben dem M-Trakt ist eigentlich der einfachste Weg der Strecke, die zurückgelegt werden muss, denn die einzige Schwierigkeit besteht darin, wenn man nach draußen um die Ecke biegt, nicht umgerannt zu werden.

Wenn man das geschafft hat, kann man, wenn man so großes Glück hat, dass der Gang relativ frei ist, durch den kurzen schon erwähnten Sprint den Zeitdruck etwas entschärfen und hat somit mehr Zeit für die nächste Hürde, die aus wild umhertollenden und mit Bällen werfenden Schülern besteht, die so in ihre ausgelassenen

Spiele vertieft sind, dass keine Rücksicht zu erwarten ist. So muss man dann auch mal darüber hinwegsehen, wenn einem mal ein Tennisball am Hinterkopf streift, und den meistens recht ungenau gezielten Geschossen so gut es eben geht ausweichen. Ist auch dieser Teil ohne größere Blessuren überstanden, kann man sich gelassen durch das Foyer bewegen, da hier die Sicherheitsstufe am höchsten ist, es sei denn, es klingelt gerade, denn dann ist das Gedränge nicht mehr kontrollierbar. Beim Verlassen des Gebäudes sollte man sich schon einmal auf einen Schrecken gefasst machen, denn die Schülermassen auf dem nächsten Hof überschreiten meistens die Vorstellungskraft. Hier ist der Weg am besten zu bewältigen, wenn man sich weder umblickt noch anhält, da man ansonsten Gefahr läuft, die Orientierung in den zahllosen Schülergrüppchen zu verlieren und sich zu verirren. Das wäre nämlich deshalb ein Problem, weil es den Rückweg möglichst vor dem ersten Klingeln zu schaffen gilt, und somit darf man keine Zeit verlieren. Während dieses Weges wäre dann die richtige Zeit, sich schon einmal Verteidigungstaktiken gegen den am N-Trakt Wache stehenden Lehrer zu überlegen, vor

“Eigentlich erscheinen einem diese 15 Minuten immer viel zu kurz!”

dem es sich zu rechtfertigen gilt, um durchgelassen zu werden. Dort angekommen stürmt man dann das Treppenhaus hinauf und wenn man Glück hat, erklärt sich der aufpassende Lehrer auch bereit, den Klassenraum aufzuschließen, damit man seine Federmappe herausholen kann (es wäre ungünstig, wenn man erst hier feststellt, dass man sie wohl doch in Musik hat liegen lassen!).

Ein Blick auf die Uhr teilt einem mit, dass man schon gut zehn Minuten gebraucht hat, um bis zu diesem Punkt vorzudringen. Nun heißt es also, sich zu beeilen. Hinaus aus dem N-Trakt also und schnell vorbei an den Schülermassen und den Bällen, die von den überfüllten Tischtennisplatten herüberfliegen. Hinein ins Foyer, in dem es mittlerweile schon etwas voller ist, denn einige Schüler sind schon auf dem Weg in ihre Klasse oder wollten einfach nicht mehr draußen sein.

Auf dem Hof sind immer noch die wilden Spiele im Gange, doch auf die kann man jetzt nicht mehr achten, denn die Zeit läuft schneller davon, als es einem möglich erscheint. Schon klingelt es zum ersten Mal und wie eine sich entladende Gewitterwolke bricht die Schülerflut von scheinbar überall über einen herein. Jetzt ist schnelles Vorankommen unmöglich. Das Schieben und Drängen hat wieder einmal angefangen. Die einen wollen hinein, die anderen hinaus und nur die Wenigsten bleiben ganz cool stehen, weil sie wissen, dass es erst das erste Klingeln war und sie noch alle Zeit der Welt haben. Während man also eingequetscht da steht und im Geiste noch einmal die zu lernenden Vokabeln für die nächste Stunde durchgeht, wird man, wenn man sich richtig eingeordnet hat, beinahe ohne sein Zutun in die angestrebte Richtung geschoben und landet so im M-Trakt.

Jetzt kann man sich ein bisschen

beruhigen, denn die Wahrscheinlichkeit, dass man nun noch zu spät kommt, ist sehr gering. Man könnte schon fast übermütig werden und noch extra an der einpackenden Außenstelle der Cafeteria stehen bleiben, um sich das allerletzte Brötchen zu kaufen und dann, friedlich kauend, in Richtung Klassenzimmer zu schlendern, denn jetzt ist der Platz vor dem T-Trakt zwar immer noch voll, aber eine Minute bis zum endgültigen Klingeln hat man noch, und das ist ja wohl Zeit genug.

Nicht jeder schafft es wohl, seine 15-Minuten-Pausen so vollständig auszufüllen, wie es hier beschrieben worden ist. Die meisten Schüler legen in ihrer großen Pause wohl höchstens den Weg bis zur nächsten Cafeteria oder zu der Tischtennisplatte zurück. Das ist natürlich um einiges stressfreier und man geht um einiges erholt und frischer wieder in den Unterricht, was ja eigentlich auch der Sinn der großen Pause sein sollte. Welcher Lehrer wünscht sich wohl schon am Anfang einer Doppelstunde einen verschwitzten, unmotivierten Haufen, der sich erstmal von den Strapazen der letzten Pause erholen muss (und von denen einer schon nach 5 Minuten fragt, ob er "mal raus" darf)..

15 Minuten sind vielleicht keine Ewigkeit, doch man kann schon einiges erreichen, wenn man sich etwas Mühe gibt. Allerdings kann

man es wohl kaum einem Schüler vorhalten, wenn sein Tatendrang in der Pause nicht so hoch ist, dass er einen neuen Rekord aufstellen und den oben beschriebenen Weg in zehn oder weniger Minuten zurücklegen will. Natürlich kommt man in



der Pause zwischen der sechsten und der siebten Stunde wesentlich schneller vorwärts als in der zweiten großen Pause, wo beinahe alle Schüler anwesend sind. Und, wie schon gesagt, der schlaue Schüler bahnt sich natürlich lieber seinen Weg um die Schule herum und vorbei an den Rauchern, um hinterher noch gemütlich und in Ruhe mit seinen Freunden schwatzen und ein Gourmet-Brötchen schmatzen zu können. Schließlich bleibt jedem selbst überlassen, wie man seine 15-Minuten-Pause verbringt. Man könnte sicherlich auch die Deutsch-Hausaufgaben abschreiben...

Deeeeeeeeeeeeer Kultusminister!

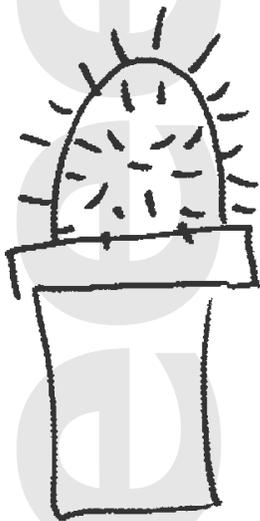
Man munkelt, er gehe...

Beeeeeeeeeeeernd Busemann!

Er geht? **Geht er?** Geht er *tatsächlich*?

- Man weiß es nicht..
(man h**f* es nur)

Bevor er geht (wenn er denn geht .. [!]), halten wir eines fest:



Der Kaktus der Ausgabe*
geht (schon zum 2. Mal) an
Herrn Minister
B. Busemann,
aber dieses Mal für
sein Lebenswerk!**

Auflagen:

§1: Den KdA gibt es in 7 verschiedenen Farben.

- (1) Farben 1-3 sind unzugänglich.
- (2) Farben 4-6 sind nur in Verbindung mit Farben 1-3 erhältlich.
- (3) Farbe 7 ist grau.

§2: Er kann eigentlich immer abgeholt werden.

- (1) Aber montags bis mittwochs nur zwischen 1:34 Uhr und 1:35 Uhr (nachts).
- (2) Donnerstags und freitags, nur wenn man samstags noch Kuchen vorbei bringt.
- (3) Am Wochenende geschlossen.

§3: Es gibt ihn in verschiedenen Größen.

- (1) 0-20 cm: Zusendung nur per Brief (Wir verschicken grundsätzlich keine Briefe.).
- (2) 1-2 m: mit 154,27 Euro Aufpreis
- (3) 1189 m: Wenn man mag

§4: Die Pflege ist wichtig.

- (1) Alle fünf Stunden am LMG vorzeigen.
- (2) Vergessen? Alle 2 Stunden um das LMG herumtragen.
- (3) Pflege ist wichtig!!

§5: Die Auszeichnung MUSS entgegengenommen werden.

- (1) Und zwar, ohne Nachfragen zu stellen.
- (2) Und zwar schnell.
- (3) Der KdA ist ein Wanderpokal - nicht wie der Bambi, der Echo oder der Oscar.

(Haben Sie eigentlich einen Bambi? Sophia Loren hat sogar neun!)

* Der Kaktus der Ausgabe ist eine Auszeichnung für besonders mangelhafte Leistungen.

** **Begründung: siehe Kaktus Nr. 33, 35 , 36 (2 mal), 37**

WERDER

von Sandra Schweer und Maria Wolters

1:0 für Werder Bremen und du bist live im Stadion dabei! Fast jede Schülerin und jeder Schüler am LMG hatte schon die Chance, in den Genuss einer Fahrt zum Bundesligisten zu kommen. Ermöglicht wurde dies durch die seit November 2002 bestehende Partnerschaft zwischen dem Lothar-Meyer-Gymnasium und Werder Bremen. Gemeinsam mit insgesamt 100 Schulen und 100 Vereinen fördert der Traditionsverein den Fußball und andere Sportarten in der Region, und wir sind dabei! Unter 270 beworbenen Instituten wurden wir dazu ausgewählt, ein "100%-Partner" zu werden. Neben den hundert jährlich zur Verfügung gestellten Freikarten zu einem Werder-Heimspiel gibt es noch viele weitere Vorteile für unsere Schule, wie z.B. die Stiftung von Sachpreisen für verschiedene Sportveranstaltungen, regelmäßige Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Lehrer und Lehrerinnen, Mitwirkung von Werder bei Projektwochen, die Möglichkeit, dass Schulklassen Werder Bremen besuchen, und vieles mehr.

Mit diesem Projekt hat sich Werder zum Ziel gesetzt, die dauerhafte Fortentwicklung des Sports in unserer Region zu unterstützen und Kinder und Jugendliche für Bewegung und richtige Ernährung zu begeistern.

Um genau das zu erreichen, startete Werder Bremen, mit Hilfe der Kooperationspartner Kraft Foods, AOK Bremen/Bremerhaven und AOK Niedersachsen, den großen Schulwettbewerb "100% fitte Schule". Vom 19. März bis zum 19. Juli 2007 konnten Schulen durch sportliche und gesundheitsfördernde Aktionen Punkte sammeln. Das Ganze lief unter dem Motto "fitter Körper- fette Punkte". Um Punkte zu erzielen, wurden die Schulen und Schüler aufgefordert, Sportveranstaltungen der Projektgruppen zu organisieren. Dazu gehörten der

Der Erfolg ist nicht allein gelohnt.
Im Rücken steht ein breites Netz.
100 Vereine helfen Wundt einen Schulwettbewerb
für mehr Fitness bei Kindern und Jugendlichen.

**Fitter Körper
fette Punkte**

Großer Schulwettbewerb
vom 19. März bis 19. Juli 2007
www.werder.de/100Schulen/infos.php



BREMEN

Erwerb von Sport- und Schwimmbadabzeichen, themenbezogene Schulausflüge und ein Ernährungsquiz.

Mit zusätzlicher Eigeninitiative und Kreativität konnten Extrapunkte gesammelt werden. Je mehr Schüler an diesen Aktionen teilnahmen, desto mehr Punkte gab es für die Schule. Auch unsere Schule nahm an diesem Projekt teil. Zunächst erklärten sich Herr Christian Albrecht, Herr Björn Begert und Herr Sven Becker dazu bereit, die Organisation und Durchführung des Projektes, sowohl in der Zweigstelle Zetel als auch in der Stammschule Varel, zu übernehmen.

Die größte Aktion unserer Schule war das Sportfest 2006/2007, mit dem Sponsorenlauf und verschiedenen Spieltunieren. (Bei dem Sponsorenlauf wurden übrigens 10796,30 Euro erlaufen. Ein kleiner Teil des Geldes wurde an die besten drei Klassen verteilt. Der Rest des Geldes, 10098,75 Euro, wird der Schule zugute kommen.)

Auch die Außenstelle Zetel organisierte eine Schulsportveranstaltung in Form eines Tanzwettbewerbes. Außerdem unternahmen eine sechste und eine neunte Klasse einen Wandertag in den Wetterwald Thüle. Zudem wurden viele neue Sport-AGs ins Leben gerufen, ein Elternabend zum Thema Ernährung und Verpflegung an unserer Schule veranstaltet und auch ein Ernährungsquiz in einer achten Klasse durchgeführt.

Zehn norddeutsche Schulen tragen seit Ende September 2007 den Titel "100% fitte Schule". Das LMG gehört nicht zu den zehn besten Teilnehmern, die Gutscheine im Wert von 500 - 3000 Euro erhielten.

Den ersten Platz belegte die Eschhofschule Lemwerder und den Preis für den besten Kreativbetrag erhielt die Haupt- und Realschule Großheide für einen Hip-Hop-Song.

Die Aktion "100% fitte Schule" war ein sehr erfolgreiches Projekt, das den SV Werder Bremen dem Ziel seiner Partnerschaften, nämlich die Kinder und Jugendlichen aus der Region fit zu halten und den Sport zu fördern, wieder ein Stück näher gebracht hat.



100% Werder-Partner!

René Goosmann

Einer von uns !

von Insa Stroyer und Christine Büsing

René Goosmann ist Astrophysiker. 1994 hat er am LMG Abitur gemacht und nach einer etwas ungewöhnlichen Karriere lebt er jetzt in Prag. Sicherlich ist sein Abiturjahrgang manchen Lehrern in Erinnerung geblieben, da er bei seiner Verabschiedung viel Wirbel gemacht hatte. All das ist Grund genug für uns, sich mal mit ihm zu treffen und ihn über sein Leben auszufragen.

Was macht überhaupt ein Astrophysiker?

Es gibt den Bereich Astronomie und Astrophysik und wenn ich erzähle, dass ich von Beruf Astrophysiker bin, haben viele Menschen eine wesentlich romantischere Vorstellung, als es eigentlich ist. Es ist so, dass man als Physiker physikalische Arbeit macht und physikalische Forschung betreibt wie in anderen Bereichen auch, nur dass man eben versucht, die Effekte und die Phänomene, die man im Weltall beobachten kann, zu erklären. Ich bin gelernter Physiker und das, woran ich arbeite, bezieht sich auf das Weltall. Ich beschäftige mich damit, wie die Sterne funktionieren, wie sie aussehen, wie Galaxien sich bilden, wie die ganze Geschichte des Universums eigentlich stattgefunden hat, was schwarze Löcher sind, wie sie sich darstellen usw. Das ist mittlerweile so spezialisiert, dass man sich auf einen kleinen Bereich konzentriert und versucht, über diesen Bereich sehr viel herauszufinden.

Und was ist dein Bereich?

Ich beschäftige mich mit so genannten aktiven Galaxien. Also ihr kennt die Milchstraße, dieses leuchtende Band, das man sehen kann. Wir sind

ja mit unserem Sonnensystem ein Teil der Milchstraße. Wir bewegen uns darin und sind ungefähr 24.000 Lichtjahre entfernt vom Zentrum dieser Galaxien. Darin sind wir auch ein Sternensystem, mit unserer Sonne im Mittelpunkt. Und es gibt neben unserer Galaxie in der Milchstraße noch viele andere. Die nächste ist Andromeda. Andromeda im Nebel. Den kann man teilweise manchmal auch mit einem konven-

“Ich beschäftige mich damit, wie die Sterne funktionieren [..]”

tionellen Mikroskop so erkennen, wenn man auf der richtigen Stelle auf der Erde ist und gute Bedingungen hat. Es gibt noch viele andere Galaxien und dieses Meer von Galaxien um uns herum hört eigentlich nie auf, je weiter man in den Raum hineinkommt, desto mehr findet man davon. Und einige von denen sind sogenannte aktive Galaxien, das heißt, sie haben ein ganz helles Zentrum. Das liegt daran, dass in diesem Zentrum ein dickes schwarzes Loch sitzt, das alles um sich herum ansaugt, und wenn sich da

ganz viel Materie irgendwo aufstaut, wird es sehr heiß und alles, was sehr heiß ist, sendet im Weltraum Licht aus und das kann man sehen. Darum kann man diese aktiven Galaxien von den normalen unterscheiden. Ich versuche herauszufinden, warum diese aktiven Galaxien so aussehen. Wir gucken sie an, mit verschiedenen Wellenlängenbereichen, ganz allgemein mit optischen Teleskopen; man kann Infrarotbilder oder Röntgenbilder davon machen. Und dann erstellen wir physikalische Modelle davon.

Und wie kommt man darauf, sich mit so etwas zu beschäftigen?

Ich wollte so etwas schon immer mal gerne machen. Zu meiner Zeit hier am LMG habe ich gerne Physik gemacht und auch Mathe, das braucht man beides auch für das Studium. Was mich dabei getrieben hat, waren so große Fragen: Warum ist das Weltall so aufgebaut, wie es ist, warum sind wir darin genau an der Stelle, an der wir sind? Wo kommen all diese verschiedenen Objekte, die man im Weltall findet, her, und wo gehen sie irgendwann mal hin? Diese Fragen haben mich schon ziemlich lange beschäftigt und

das war das, was mich durch dieses teilweise sehr anstrengende Studium gebracht hat.

Wolltest du schon immer Astrophysiker werden?

Ich hatte auf der anderen Seite ein genauso starkes Interesse, Arzt und Mediziner zu werden. Während der Abiturzeit wollte ich eigentlich noch eher Mediziner werden. Dann habe ich Abitur gemacht, bin von Neuenburg, wo meine Eltern wohnen, nach Hamburg gezogen und habe dort meine Ausbildung zum Krankenpfleger gemacht, 3 Jahre lang, und habe als Pfleger im Krankenhaus gearbeitet. Und in dem Zuge fiel dann irgendwann die Entscheidung, doch lieber Physik zu machen als Mediziner. Der Arztberuf ist auch sehr anstrengend. Dann hatte ich nach dieser Zeit als Krankenpfleger auch, glaube ich, erst mal genug Krankenhaus gesehen.

Also nach dem Abitur Krankenpfleger, dann Physik und dann in den Beruf?

Ja, nach dem Abitur war ich nicht wehrdiensttauglich. Ich wurde noch drei mal nachgemustert und brauchte nicht zur Bundeswehr oder zum Zivildienst. Dann habe ich mir halt überlegt, dass ich diese Ausbildung zum Krankenpfleger mache, mir mal ein Krankenhaus von innen anschau und dort arbeite. Irgendwie war nach dem Abi auch so eine Zeit, dass ich nicht so große Lust zum Studieren hatte. Das geht vielleicht nicht vielen so, aber ich habe das Gefühl gehabt, in der Schule ist immer alles sehr theoretisch, und ich wollte immer mal was machen, wo ich meine Hände benutzen kann. Mit Händen arbeiten, irgendwie so einen Arbeitsablauf auf die Reihe zu bekommen, dass man den Tag rumkriegt, alle Patienten sachgerecht versorgt, war schwerer als das, was ich vorher auf der Schule machen musste. Und irgendwie ging damit dann auch einher, dass ich merkte, ich habe eigentlich wieder Lust auf Theorie und Physik, auf abstrakte Dinge, und ich versuche das mal mit einem Physikstudium.

Und was hast du sonst noch für besondere Erinnerungen ans LMG?

Eine der wichtigsten Erinnerungen ist, dass mein Französischunterricht hier sehr gut war. Ich fand meinen Französischunterricht sogar immer besser als meinen Englischunterricht, obwohl man den ja eigentlich immer länger hat. Ich habe Englisch nach der 11. abgewählt, weil ich Französisch machen wollte. Und das ist mir später zugute gekommen: Ich habe nach dem Studium meine Doktorarbeit in Frankreich geschrieben, in der Nähe von Paris, in Meudon. Ich bin mittlerweile fast mit einer Französin verheiratet, also hat mir diese Sprache wirklich den Schlüssel gegeben, dieses Land zu erkunden. Ich hatte hier, glaube ich, Glück, ich hatte gute Lehrer, die ganze Zeit über.. Zum Schluss waren wir im Französisch-Grundkurs dann auch nur noch zwei Leute, eine Klassenkameradin und ich bei Herrn Klug und das waren zwei intensive Jahre. Da musste man natürlich viel sprechen.

Das war auf jeden Fall eine wichtige Erinnerung. Eine andere Erinnerung,

die mir geblieben ist, sind die Bundesjugendspiele. Jedes Jahr habe ich diesem Tag der Bundesjugendspiele mit ziemlichem Argwohn entgegengesehen, denn ich war damals wie heute in Sport nicht wirklich zu gebrauchen. Das war für mich immer ein ziemlich deprimierender Tag. Ich bin, glaube ich, einer von denen, die nie mit einer Siegerurkunde nach Hause gekommen sind, bis zur 11. Klasse. Das einzige, was ich gut kann, ist Schwimmen, und das ist auch das einzige, was ich mache. Nach der 11. waren wir bei den Bundesjugendspielen immer Schiedsrichter; ich weiß noch, dass ich da immer großzügig Punkte vergeben habe.

Würdest du, wenn du noch einmal die Wahl hättest, wieder aufs LMG gehen oder auf eine andere Schule?

Nein, ich glaube ich würde noch einmal herkommen; das war insgesamt schon eine recht gute Schulausbildung. Klar gibt es Lehrer, mit denen man besser auskommt, und welche, mit denen man schlechter klar kommt. Ich glaube, ich hatte wirklich Glück. Das LMG hatte damals, finde ich, einen sehr guten naturwissenschaftlichen Bereich; ich weiß nicht, ob das heute noch so ist. Manchmal war das in der Schülerschaft auch ein Kritikpunkt, dass wir gesagt haben, man macht am LMG viel für die Naturwissenschaften, Mathe, Physik, Chemie, Bio, und wenig in den musisch-künstlerischen Bereichen, oder in Literaturwissenschaft. Ich weiß nicht, ob das heute noch so ist; wir haben das damals ziemlich kritisiert. Dadurch, dass ich mich für die Naturwissenschaften interessierte, war ich relativ gut dran. Von daher war meine Ausbildung nicht schlecht. Ich hatte in den Fächern, die ich dann später auch studiert habe, auch immer recht engagierte Lehrer; das war schon wirklich sehr gut.

Glaubst du, dass Mathe und Physik Jungen-Fächer sind?

Damals sagte die Statistik das so aus, ja. Wir hatten, was ich auch recht schade fand, sehr wenig



Mädchen in dem Bereich. Und Mädchen, die Naturwissenschaft gemacht haben, haben meistens Bio und Chemie gemacht. In den Sprachfächern war das, glaube ich, genau umgekehrt. Das ist komisch. In der Hamburger Uni war das, als ich angefangen habe Physik zu studieren, wieder ein sehr unausgewogenes Verhältnis. Da waren wir, glaube ich, 80 oder zwischen 80 und 90 Leute in unserem Erstsemester



und davon waren fünf Frauen. Irgendwie wirklich schade. Das ist übrigens etwas, das sich später nicht so fortgesetzt hat. Ich war sehr überrascht, als ich nach Frankreich ging, denn dort war das Verhältnis ausgeglichen, zumindest in Physik waren genauso viele Frauen wie Männer. Der Betreuer meiner Doktorarbeit war übrigens auch eine Frau, so gesehen eine "Doktormutter". Die ganze Gruppe wurde auch von einer Frau geleitet und ich war einer der wenigen Männer, das war überraschend. In Frankreich ist das also anscheinend anders herum.

Du meinst, es klingt streberhaft, dass du Mathe und Physik als Leistungskurse gemacht hast. Warst du so gut?

Physiker werden manchmal ein bisschen schräg angeguckt. Das ist auch nicht ganz falsch, muss ich sagen. Einer der Gründe, warum ich nach dem Abitur dachte, ich versuche erst mal einen praktischen Beruf, war, dass ich gedacht habe, wenn man in der reinen Physikwelt lebt, kann man sich ein bisschen verirren. Ich jongliere heute noch gerne mit mathematischen Formeln und verstehe diese abstrakten Zusammenhänge, das macht mir einfach Spaß. Aber ich fand das auch wichtig, dass man sich das alltägliche Leben näher bringt. Und das kann man im Krankenhaus sehr gut. Wenn man Menschen pflegt, breiten diese oft schon im Erst- oder Zweitkontakt ihre Lebensgeschichte aus, und dann muss man halt sehen, was man daraus macht. Als ich dann an der Uni war, da war das Verhältnis

50:50: Ein Teil der Leute war, wie soll ich sagen, "verstrahlt", ich will denen hier nicht zu nahe treten. Also Leute, die richtig Physik gemacht haben und das auch perfekt konnten, aber mit denen es ganz schwer war, über Musik zu reden und dabei ein Bier trinken zu

können. Und ich fand das irgendwie genauso wichtig. Ich habe dann Gott sei Dank gemerkt, dass 50

Prozent der Leute des Jahrgangs eher so drauf war wie ich, man musste es irgendwie vereinbaren können. Wir waren allerdings auch nicht ganz so brillant wie die eher "verstrahltere" Hälfte. Wir mussten uns durch die Klausuren durchkämpfen.

Erzähl doch mal die Geschichte von der Abi-Verabschiedung. Wir haben schon gehört, dass es da etwas turbulent zugegangen ist.

Damals wurde eine Abi-Zeitung geschrieben und schon das Vorwort war relativ kritisch. Da stand halt drin, dass die Naturwissenschaften nach unserem Empfinden besser oder höher bewertet wurden als zum Beispiel das Sprachliche. Das wurde darin dann vielleicht auch ein wenig zu scharf formuliert. Das wurde mehrmals so erwähnt und ich weiß, das Herr Zulauf und einige andere Lehrer sich damals schon ziemlich daran gestoßen haben. Ein Ausdruck der besonderen Gewichtung der Naturwissenschaften war es unserer Meinung nach, dass es Buchpreise gab für solche, die sich in bestimmten naturwissenschaftlichen Fächern hervorgetan hatten, an Mathematik, Physik erinnere ich mich auf jeden Fall, ich glaube auch



Informatik. Diese Preise wurden am Ende der Abiturienten-Verabschiedung überreicht an Schüler aus dem Jahrgang, die sich in den Fächern besonders hervorgetan hatten, mit einem Riesenapplaus. Wir fanden es nicht gut, denn Leute, die nicht diese naturwissenschaftlichen Leistungskurse hatten, hatten nicht die Möglichkeit, so etwas zu bekommen. Deshalb haben wir abgestimmt und haben gesagt, dass wir das nicht wollten. So wurde es auch an die Schulleitung weitergegeben. Es ist dann so gelaufen, dass unsere Verabschiedung sehr kurz, sehr lustig war, wir hatten es auch gut vorbereitet, es hat unheimlich viel Spaß gemacht. Dann gab es die Rede des Schulleiters, diese Rede hat auch relativ deutlich unser Vorwort kritisiert. Ich kann heute auch verstehen, warum er so regierte als Schulleiter, da wir auch ein recht klares Statement gemacht hatten, und ich muss dazu sagen, dass ich es nie einem Lehrer persönlich nachgetragen habe. Und dann gingen zum Ende der Verabschiedung die auszuzeichnenden Schüler in einen Klassenraum, wo sie die Preise im kleinen Kreis bekommen sollten. Ich war einer derjenigen für den Bereich Physik. Wir haben dann die Preise abgelehnt, wie wir abgestimmt hatten. Das ist mir sehr schwer gefallen, zumal ich zu

meinem ehemaligen Lehrer, Herrn Punzel, ein relativ gutes Verhältnis hatte, und es fiel mir schwer zu sagen: "Ich nehme nicht an". Es war eine Entscheidung des Jahrgangs und das ist eine

Sache, die mich heute noch ein wenig drückt. Die anderen Schüler haben es genauso gemacht, haben es abgelehnt, und Herr Punzel hat im Schlusswort gesagt: "Jetzt verlassen Sie diese Schule und hinterlassen einen sehr nachdenklichen Menschen". Eltern von uns waren mit in dem Raum, Frau Funch war mit uns in dem Raum, weil sie eben

diesen neuen Preis verleihen wollte, für außergewöhnliches Engagement an der Schule. Dieser Preis war für den Gründer des KAKTUS. Frau Funch hat damals, glaube ich, auch ziemlich gelitten. Sie hat dann deutlich herausgestellt, dass dieser Preis, dieses Buch für etwas anderes war. Ich habe später auch noch mal mit Herrn Punzel sprechen können und habe ihm unser Verhalten erklärt. Das Argument für diese Verteilung der Buchpreise war damals wohl, dass es verschiedene Sponsoren für die Preise gab, die diese dann gestellt haben, wissenschaftliche Firmen, die damit um potentiellen Nachwuchs warben. Die Bücher haben wir dann der Schülerbücherei überlassen. Das war schon ein komischer Abschied. Diese Abi- Verabschiedung war dann halt etwas gedrückt.

Gab es auch welche in dem Jahrgang, die dagegen waren?

Ich kann mich nicht daran erinnern. Wir haben dann im Rahmen dieser Organisation Abi-Verabschiedung mehrere Treffen gehabt. Da haben wir auch über die Verleihung der Bücherpreise gesprochen, ich kann mich nicht erinnern, dass Leute dagegen waren. Aber das war schon ein sehr deutliches Statement von unserem Jahrgang. Ich habe das Gefühl, dass die Schule sich stark verändert hat; ich habe nie wieder etwas von so einer Diskussion gehört.

Es ist eine Menge seitdem passiert und die Zeit ist doch ganz schön schnell vergangen, 13 Jahre ist es jetzt her. Und wenn ich das jetzt so höre, wie viel Stress die haben, die nach 12 Jahren Abi machen. Früher habe ich teilweise auch mal gedacht, dass 12 Jahre vielleicht genug wären, aber das denke ich jetzt nicht mehr

Wie fandest du den Kaktus, den es zu deiner Schulzeit ja auch schon gab?

Ich habe ihn immer gelesen. Ich weiß nicht wieso, aber ich habe mich zum Teil mit ziemlich vielen Dingen beschäftigt, habe aber nie bei der Redaktion mitgemacht. Der hat auch damals schon ein bisschen gestochen und kritische Sachen aufgegriffen. Ich finde das gut, ich meine, das gehört auch immer so ein bisschen zum

Leben in der Schule, wenn man so ein bisschen aufgerüttelt wird.

Hast du noch Freunde hier, aus der LMG- Zeit?

Ja, habe ich. Wir hatten das Glück, dass wir damals mit relativ vielen Leuten nach Hamburg gegangen sind, ich war aus meinem Jahrgang der dritte. Die beiden anderen waren die ersten aus unserem Jahrgang, sind zusammen dahin, und dann kamen immer mehr. Es hatte so eine gewisse Sogwirkung. Ich ging dahin wegen meiner Ausbildung, die meisten anderen zum Studieren. Ich glaube, zu einem bestimmten Zeitpunkt waren wir 12 oder 13, die gleichzeitig in Hamburg wohnten und von denen viele sich auch regelmäßig gesehen haben, und zu einigen habe ich heute noch einen engen Kontakt. Das sind Verbindungen, die geblieben sind.

Fällt es dir schwer, immer so weit weg von deiner Familie zu leben?

Ja doch, und es wird auch zunehmend ein Problem. Am Anfang war ich 26, da stand mir die Welt noch irgendwie offen, als ich nach Amerika geflogen bin für ein Jahr und insofern machte mir das damals noch nicht so viel aus. Aber jetzt so, nach 2-3 Jahren, hat meine Schwester Kinder, die fehlen mir schon sehr, wenn ich weiß, ich kann nicht mal eben innerhalb von 2-3 Stunden nach Hause. Das ist jedes Mal eine Nacht Zugfahrt, oder ein Flug, der sehr teuer oder wenigstens kompliziert ist. Das ist schon eine etwas bittere Pille. Jetzt habe ich ja in Paris meine zukünftige Frau kennen gelernt, die Französin ist und die Familie in Frankreich hat, und das ist jetzt natürlich schon schwierig, denn jetzt müssen wir uns zwischen den Familien entscheiden. Also entweder bleiben wir zum Beispiel in Prag, das wäre von beiden weit weg; es wäre gerecht, aber doof für beide. Oder wir entscheiden, dass wir beide nach Frankreich gehen, was wahrscheinlich einfacher wäre, da meine Freundin von Beruf Lehrerin ist und in Frankreich bereits verbeamtet, oder dass wir wieder zurück nach Friesland kommen, was für beide wahrscheinlich schwieriger wäre, da wir hier nicht so gut in

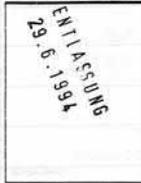
unseren Berufen arbeiten können. Dieses Thema ist zur Zeit doch schon ziemlich präsent bei uns.

Ich versuche viermal im Jahr bei meiner Familie vorbeizukommen. Das schaffe ich eigentlich auch. Über Weihnachten oder Silvester, eins von beidem feiern wir hier, eins in Frankreich. Und dann auch Ostern und auch zwischendurch. Jetzt, seitdem die Kleinen da sind, komme ich auch einfach mal für ein verlängertes Wochenende nachts her und fahre drei Tage später nachts wieder zurück.

Gibt es irgend etwas, das es nur in Deutschland gibt, was du in den anderen Ländern vermisst?

Grünkohl, Pinkelwurst und Kartoffeln. Das gibt es nur hier. Und das vermisse ich. Ich muss zugeben, ich habe das Zeug sogar auch schon importiert. In so einer großen Kühltasche, tiefgefroren, im Flugzeug, von meiner Mutter vorbereitet, denn ich wollte es einem Kumpel dort mal zeigen, wie es wirklich schmeckt. Und der war auch sehr beeindruckt. Ich muss leider zugeben, dass das tschechische Bier ein klein wenig besser ist als das deutsche. Aber das will ich nicht so laut schreien. Ich bin schon ganz gerne Deutscher und ich werde wohl auch Deutscher bleiben.

Vielen Dank für das Gespräch, es war wirklich sehr interessant!

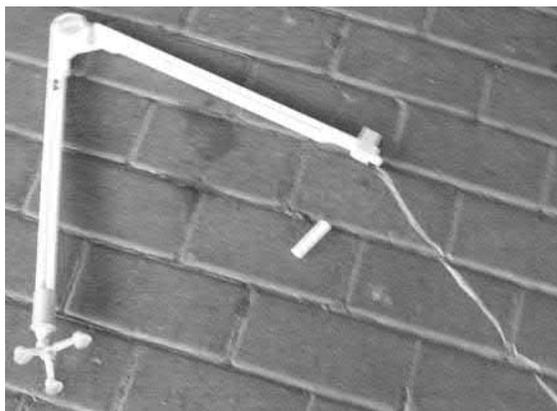
	PERSÖNLICHE DATEN	
	NAME Goosmann	
	VORNAME René Walter	
	GEBURTSTAG 4.11.74	GEBURTSORT Oldent
	STAATSBÜRGERSCHAFT deutsch	GROSSE 182
	AUGENFARBE LINKS grau-blau	AUGENFA gra
FINGERABDRUCKE LINKE HAND DAUMEN		
FINGERABDRUCKE RECHTE HAND DAUMEN		
RAUM FÜR BEIWECHSLUNGEN		
lieber Kerl/hochintell und Boris perfekt/Ando note/nettester Intell ist immer eine reise! Portos/Chipsmassen/Fe aerodynamische Kuchen Friesen/UE/saurlich, f Videobande/Blutspend wird im Urlaub zum Mal mal vor die Tür gehen bereit/kann besser er "duals als ich nochin leckere Käsesuppe/Kav.		
VERBRECHEN Anschlag auf den Kultusminist.		
SYNDIKAT 7 Jahre		
RICHTER Fr. Tetz		

Ein Gemeinschaftsprojekt von Katja Bolte, Caja Bureck, Melanie Coquille, Charlotte Cordes, Andre Krenzler und Christin Schlöndorf

Jeder kennt dieses Gefühl: Es klingelt, die Pause beginnt, doch 15 Minuten Pause wirken wie ein Nichts gegen eine Schulstunde. Wir haben einmal für euch getestet, was man in so einer Pause alles schaffen kann. Seht selbst:

Wenn man 15 Minuten lang einen KREIDESTRICH zieht, wie lang wird der dann?

Mit einem Tafelzirkel und 10 Stücken Kreide bewaffnet begannen wir den Kreidestrich vor dem Technikum. Weiter ging es dann mit Schnörkeln über den großen Schulhof (Hof 1) an den Fahrradständern vorbei. Anschließend durch die Moltkestraße über Hof 2, wo unser 640 Meter lange Kreidestrich endet. Also: 640 Meter...



Wie viele Lehrer bekommt man in 15 Minuten aus dem Lehrerzimmer?

Mit Andre als Lockvogel und Fragen wie "Können Sie mir vielleicht die Wurzel von 1 verraten?" haben wir es geschafft, 8 Lehrer aus dem Lehrerzimmer zu bekommen.

Danke noch mal an unsere Opfer, die das alles mit Humor genommen haben!

Minuten



Könnte man es schaffen, in der Pause einmal durch die Stadt zu laufen?

Die Antwort: Ja. Wieder einmal liefen wir hoch motiviert von Hof 2 los und starteten unseren Weg, der uns quer durch die Stadt führte: zuerst Richtung Innenstadt, an der LZO vorbei. Weiter durch die Fußgängerzone, Grüttiefen links liegen lassend bis Hespe. Dann in die neue Straße Richtung Capri und bei Atasch vorbei zum LMG. Wir haben schlappe 14 Minuten dafür gebraucht. Also ist es eigentlich gut machbar...



Wieviele Gourmetbrötchen trifft man in einer großen Pause an?

Gleich nach dem Klingeln machten wir uns auf den Weg, um Gourmetbrötchen-Esser zu ertappen. Unsere Suche begann bei der Cafeteria, wo wir am Ende auch wieder angelangten. Wir entdeckten nur acht Esser, obwohl nach Angaben von Frau Schäfer ein Vielfaches verkauft worden war! Wo hatten sich all die anderen versteckt? Hatten sie Angst, dass sie ihr Brötchen hätten teilen müssen?

B a c k d u e l l

von Charlotte Cordes

Mitwirkende:

Katja Bolte, Caja Bureck, Charlotte Cordes,
Frau Funch, Lianne Fritsche, Christin
Schlöndorf, Frau Knigge-Stühning, Herr
Kollstede, Simon Fendler, Kathrin Schröder

"Sind Sie sicher, dass da Salz in die Sahne muss?" Kathrins Stimme klingt skeptisch, doch Herr Kollstede ist von seiner Sache vollkommen überzeugt. Es ist schon nicht so ganz einfach, mit ein paar Löffelbiskuits, Milch, Sahne, Puffreis, einer Menge Tortenböden und Dosenfrüchten dreierlei Art eine gelungene Geburtstagstorte zum 15. Jubiläum des Kaktus zu zaubern...

Nachdem alle Zutaten eingekauft, beide Teams und fünf gespannte Juroren des Kaktus eingetroffen sind, starten alle motiviert in das Backduell. Frau Knigge-Stühning und Simon Fendler bilden Team 1, Team 2 besteht aus Kathrin Schröder und Herr Kollstede. Ein Zeitlimit gibt es nicht, doch

Herr Kollstede lässt erkennen, dass er ein (bisher von vielen verkannter) routinierter Bananenschneider ist, und platziert die Scheiben gleich mit ausgesuchter Sorgfalt auf dem Tortenboden. Auch bei Team 1 geht es schon hoch her: Eine Marmeladenschicht ist bereits aufgetragen, nun folgen - exakt 15! - Dosenmandarinen. Das Ganze wird mit

Vanillepudding abgerundet. Auch Team 2 versucht sich in der Puddingzubereitung, aber Herr Kollstede und seine Assistentin Kathrin müssen das anscheinend noch ein wenig üben. Das Pulver wurde zu früh in die Milch geschüttet, nun will und will der Schokoladenpudding einfach nicht

Derweil wird bei Team 1 der zweite Tortenboden auf den Vanillepudding gelegt und ein Kaktusredakteur angewiesen, zwei Becher Sahne zu schlagen, was auch prompt erledigt wird. Simon spaltet inzwischen mit einer Engelsgeduld Mandeln: für eine Mandelsahne, wie Frau Knigge-Stühning erzählt. In dieser Zeit kümmern sich Frau Funch und Team 2 eifrig um den halbflüssigen Schokoladenpudding: Man klaue ein wenig vom Vanillepudding von Team 1 und erhält.... angedickten Schoko-Vanillepudding. Frau Funch ist stolz: "Siehst du, Morten, das ist fest geworden!" Jetzt muss der Pudding nur noch ein bisschen kalt werden und Herr Kollstede fordert nun auch für seinen Pudding Schlagsahne. Also geht es erneut ans Mixen. Doch was tut Herr Kollstede da? Salz in die Sahne? Das scheint Kathrin ganz falsch. "Guckt er?" Christin: "Nein, schnell Zucker!" Katja, "der Mixer", hat währenddessen fleißig die Sahne für Frau Knigge-



*Hoch konzentriert bei der Arbeit:
Simon Fendler und Frau Knigge-
Stühning*

auch ohne diese zusätzliche Schikane ist es schwer genug, die drei Tortenbodenschichten elegant aufeinander zu stapeln.

fest werden. Und dabei hatten die beiden die Packung mit dem Rezept darauf in der Hand gehalten - ob sie nicht lesen konnten?

Stühning und Simon geschlagen, und Simon hat endlich die Mandelspalterei vollendet. Jetzt werden Mandeln und Sahne vermengt und auf den zweiten Tortenboden gestrichen, schnell der letzte Boden darauf gesetzt und die Schokoglasur erwärmt. Kathrin und Herr Kollstede haben bereits den zweiten Tortenboden auf die Sahne-Vanille-Schokoladenpuddingcreme gelegt und Kathrin drapiert nun die Pfirsiche, 45 an der Zahl, auf dem Tortenboden, darauf folgen eine weitere Schokoladencreme mit der "umstrittenen" Sahne und der letzte Tortenboden.

Derweil hat Team I schon die warme Kuvertüre aufgetragen und Simon macht sich nun daran, einen Kaktus aus Marzipan zu formen. Es soll ja schließlich eine richtige Geburtstagstorte werden! Während die Redakteure gerade die Puddingreste entdecken und sich daran gütlich tun, werden die letzten Kirschen gebunkert und Moccabohnen privatisiert. (Aber wie Kathrin wise feststellte, sind diese nicht jedermanns Sache!) Doch plötzlich gibt es einen dumpfen Knall: "Die Kuvertüre ist explodiert!" und tatsächlich: Irgend jemand hatte die Mikrowelle auf "High Power" gestellt und der Beutel mit der Kuvertüre war explodiert: eine schöne Schweinerei! Wer konnte dass nur gewesen sein? Caja, die Mikrowellen-Terroristin, stellt sich freiwillig und kauft ohne viel Federlesen eine neue Glasur. Doch die Arbeit geht weiter und Simon hat mit Frau Knigge-

Stühning auch schon einen exzellenten Kaktus kreiert, der jetzt auf der Torte landet. Darauf folgen eine Sonne aus Pfirsichen und eine Wolke aus Sahne (Simon: "Können wir mal die Sprühsahne haben?", Lisanne: "Och Mann! Aber nicht so viel!"), in die eine "15" aus



*Hochbrisante Zustände:
Explodierende Glasur und
Mordanschlag auf den kleinen Kaktus*

Zuerst wird das Äußere der Torten bewertet, dann das Innere und zu



guter Letzt die Team-Arbeit. Die höchste zu erreichende Punktzahl liegt jeweils bei 5 Punkten. Schnell noch ein paar "Hoch-Halte-Abstimmungs-Kärtchen" gebastelt, und dann warten die Konditoren auf das kritische Urteil.

Team I hat gewonnen!!!

Denn die Torte von Team 2 schmeckte uns zwar wirklich erstklassig, doch das Äußere des Kuchens von Team I und die gute Zusammenarbeit der beiden Teamkollegen erzielten eine höhere Punktzahl. Traurig sein muss deswegen keiner, denn an einer großen Kaffeetafel beginnt jetzt eine fröhliche Tortenschlacht. Es war wirklich sehr lecker - DANKE an alle Beteiligten!!!!

Moccabohnen eingebettet wird. Derweil hat Kathrin es geschafft die Torte mit Schokoladenglasur einzustreichen. Jetzt bekommt der Kuchen von Team 2 seinen letzten Schliff: Aus Biskuitkeksen wird ein etwas eckiger Kaktus gelegt. Als Höhepunkt zieren improvisierte glasierte Weintrauben (am Holzspieß...) vom Zeteler Markt die Torte. Auch Team I ist schon lange fertig mit seiner wirklich fröhlich bunten Torte. Jetzt kann das große Spachteln und damit die Benotung kommen.

Die unerschrockenen, unparteiischen und mit allen Wassern gewaschenen Juroren machen sich an das Urteil.



Schüler- Sprüche

Hey Ho, Let's go!



15 Sprüche

- ① Ich lese vor, aber ich weiß nicht, ob das wichtig ist!
- ② Liegt zu Hause auf'm Schreibtisch
- ③ Meine Mutter wollte die Arbeit nochmal sehen.
- ④ Meine Mutter hatte kein Kleingeld zu Hause!
- ⑤ Das haben wir noch nie durchgenommen!

LOL XD

⑥ Also halt eben

⑦ Sie wissen, was ich meine.
⑧ Aufpassen & aufhören?
⑨ Sie war's nicht alleine!
⑩ Kann ich mal eben raus?
⑪ Sie dachte, wir sollten das nur mündlich machen.

KUNGSFU!

⑫ Das haben Sie nie gesagt!
⑬ Das sollten wir zu Hause machen?
⑭ Was steht da hinten "System der..."?
⑮ Was steht da hinten (konzentrierter Blick auf Tafel)

1. Nein.

2. so

3. Also...

XXXXXX

4. ...,ne?

5. Jetzt aber!

6. ICH schließe die Stunde !!!

7. Konntest du das nicht in der PAUSE machen? TR

8. STOBLÜFTEN!!!

9. Nicht kippen!

10. Sind wir hier im Kindergarten???

11. Ich glaub das nicht!

12. Wir fangen trotzdem schonmal an....

(3/4 der Klasse anwesend)

13. Hab' ich die Arbeitsblätter/Zettel schon ausgeteilt?

14. DU schon wieder!

15. Ihr werdet schon noch sehen, was Ihr davon habt!

Lehrersprüche



Zur Feier des Tages

von Katja Bolte und Charlotte Cordes

Wir schreiben das Jahr 1992. Was? Ihr wisst nicht, was daran so besonders sein soll?? Eine viel versprechende Schülerzeitung wird geschaffen. Bald darauf wird der Name bekannt gegeben: Kaktus. Ein guter Grund zum Feiern! Doch wie zieht man sich an?! Knallig? Schlicht? Wir begeben uns in die Tiefe der Kleiderschränke und werden schließlich fündig:



Valesca Smirnov zieht nicht nur durch ihr tiefschwarzes Samtkleid alle Blicke auf sich, sondern besticht auch mit zeitloser Eleganz, die sie um Jahre jünger erscheinen lässt.

Kennen sie schon Angelina Honour? Auch sie ist eingeladen und erweist uns die Ehre. An diesem Abend glänzt Angelina durch ihr matt-schwarzes Kleid mit rotem Hingucker.



Auch Annabelle Arc-en-Ciel, Cousine von Sylvie Arc-en-Ciel, erscheint zum ersten Mal zu diesem exklusiven Ereignis - zauberhaft in einem mädchenhaften Kleid aus rosenfarbenem Tüll.



Dieses aparte Kostüm wurde aus einem modischen grünen Blazer und einem eng anliegenden Pailletten-Rock kombiniert. Der unvergessliche Schnitt des Blazers verleiht Sylvie Arc-en-Ciels Erscheinung einen Hauch von Extravaganz und uns damit einen unvergleichlichen Abend.



Lady Mountbatten erscheint im Landhausstil. Gut kombiniert wirkt auch Rustikales elegant. Vor allem das silberne Jäckchen ist momentan der letzte Schrei. Auf dem Nachhauseweg trägt sie getigerte Gummistiefel.

Leider ist keines dieser Kleider käuflich zu erwerben. Sie können aber in der Abteilung "90er-Jahre" des Modemuseums angesehen werden.

Ein Mythos geht zu Ende ...

Eine Buchkritik des letzten Harry-Potter-Bandes

von Timo Onken

Ich streife durch ein altes Gemäuer, einen Holzstab in der Hand und auf der Suche nach etwas. Fackeln leuchten mir den Weg. Am Ende des Ganges ist eine schwere Eichentür. Sie ist verschlossen. Ich schwinde den Holzstab, sage *Alohomora* und schon ist die Tür offen. Hinter ihr befindet sich, wonach ich gesucht habe: der siebente und somit letzte Band von Harry Potter.

Ein Mythos schreitet seinem Ende entgegen. Aber dies nicht mit gesenktem Kopf, sondern aufrecht und stolz, wie er es sich verdient hat. Harry Potter ist zusammen mit uns herangewachsen und hat uns durch unsere Kindheit begleitet. Es war nicht immer einfach, aber bis jetzt hat er sich wacker geschlagen.

Aber wie sieht es im 7. Band aus? Ohne Dumbledores Hilfe und ohne zu wissen, wo sich die letz-

ten Horkruxe befinden, brechen Harry, Ron und Hermine auf. Sie müssen im Geheimen bleiben, denn Voldemorts Gefolgschaft hat nicht nur Hogwarts, sondern auch das Ministerium für Zauberei in Beschlag genommen.

Es wird gefährlich für Harry. Denn er und seine Freunde müssen nicht nur ins von Todessern besetzte Zaubereiministerium kommen, sondern auch das Rätsel um die Heiligtümer des Todes knacken.

Aber richtig spannend wird es erst, wenn der Orden des Phönix und die Todesser in Hogwarts zur letzten Schlacht antreten und Harry seinem Erzfeind Tom Vorlost Riddle alias Lord Voldemort ein letztes Mal gegenübersteht und es sich entscheidet, ob Harry die letzten 6 Bücher nur überlebt hat, um im siebenten zu sterben, oder ob er den dunklen

Lord letztendlich besiegen wird. Während des Buches werden die letzten Geheimnisse gelüftet und wieder lernt man viel über die Vergangenheit einer wichtigen Person.

Also, stürzt euch hinein ins Abenteuer und genießt es, denn es wird das letzte Mal sein, dass ihr Seite an Seite mit Harry gegen Den, dessen Namen nicht genannt werden darf, antretet.

Danach könnt ihr stolz zurückblicken, auf das, was ihr erlebt habt: Ihr habt den Stein der Weisen gefunden, einen Basilisken besiegt, mehr als einen Unschuldigen gerettet, das trimagische Turnier gewonnen, gegen Todesser gekämpft, Voldemorts Vergangenheit erforscht und schließlich ... euch durch knapp 4400 Seiten gelesen.

Viele finden uns gut
... einige suchen noch!



- Die interessante VW & AUDI-Neuwagenausstellung!
- Das größte Gebrauchtwagenangebot weit & breit!
- Service, Reparaturen und Wagenpflege.
- Finanzierung, Leasing, Versicherung.

Vergleichen Sie bitte:
Welches Autohaus bietet Ihnen mehr?

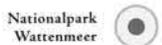
AM TANNENKAMP
Varel-Boppol, Abf. Varel-Obenstrohe, Rtg. Jaderberg · Telefon 04451/911 00 · Fax 04451/911 050

im Auftrag des **ADAC**



Five-A in Autos and Service

Schulexkursionen in eines der bedeutendsten Feuchtgebiete der Erde.



Praktische Unterrichtsergänzung.



Spannende Feldarbeit und Analysen.

Praktika & FÖJ. 

Wir sind Euer Ansprechpartner!

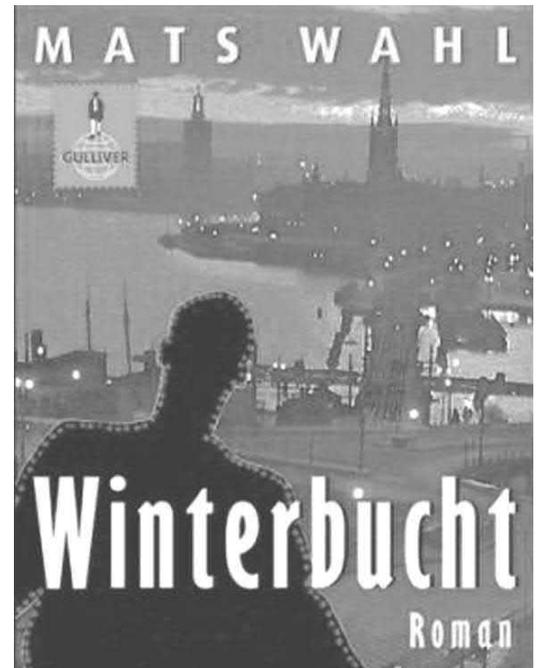
Nationalpark-Haus Dangast
Das Jadebusen *Erlebnis*Zentrum

Zum Jadebusen 179, Dangast, Tel.: 04451-7058, www.NLPH.de

Winterbucht

von Kim Wilkes

Ich möchte euch hier ein Buch vorstellen, von dem ich schwer beeindruckt bin. Wir haben es im Deutschunterricht gelesen, und als ich den Titel "Winterbucht" hörte und dass es ca. 240 Seiten hat, war ich ein wenig gelangweilt. Doch schon auf den ersten Seiten hat das Buch mich mitgerissen, in einem Fluss von Emotionen. Ich finde es erstaunlich, wie der Autor Mats Wahl sich so in den Kopf eines 16jährigen schwedischen Teenagers versetzen konnte.



In dem Buch geht es um Freundschaft, Liebe, Hass und Rechtsradikalismus. Als ich diese Wörter hörte, dachte ich erst "Und so etwas soll man in der 8. Klasse lesen?" Aber das Buch ist berechtigterweise empfohlen für Leser ab vierzehn Jahren, da es wirklich die Jugendlichen in unserem Alter betrifft.

Die Geschichte spielt in Schweden. Der 16jährige John-John und sein gleichaltriger Freund leben auf der Schattenseite des Lebens: kein Geld und eine schlimme Kindheit. Doch John-John versucht das Beste daraus zu machen, will Schauspieler werden. Fighter, sein bester Freund, will Schlachter werden und hat auch sonst keine rosigen Aussichten. John-John hat eine sehr schwierige Zeit vor

und hinter sich. Er muss zusehen, wie seine Schwester vom Stiefvater missbraucht wird, sein Freund klaut und zu einer Gruppe Rassisten wechselt. Er verliebt sich Hals über Kopf in die schöne und reiche Elisabeth. Ein Haufen unlösbar scheinender Probleme kommt auf ihn zu, aber nicht etwa solche Probleme, wie ein normaler Teenager sie hat, nein, es sind viel schwerer wiegende; sie werden seine Zukunft entscheidend beeinflussen.

Aber kauft euch das Buch doch am besten selbst. Es kostet gebunden nur etwa 5 Euro und ist bei der Süddeutschen Jugendbibliothek erschienen.



Stuss



Grüß

Hey, ich grüße die ganze 7B und 'nen paar aus anderen Klassen (7a und 7c). Ich grüße besonders : tomma, fenke, selina, lisa, lara, joana, nasti, martje, lena, annika, merle, nina, anneke, kira, jlna, saskia und janine und noch 'nen paar andere :-). R.G

Ich grüße gaaaanz herzlich "Mister" Pauer und Herrn Bornefeld, der auch "Häää" genannt wird. Frau Harms und Lukas S. darf ich nicht vergessen! Schönen Grüß an euch: Zenek 5c

Ich grüße ganz lieb Cow, Jacquo, Chrissi 1, Chrissi 2 und Carolin. Ich hoffe, dieses Jahr läuft's ma besser :-). XXX Arie/Ännchen

sitzen drei mädchen im bahnhof =D ham dich lieb name =* deine du weißt schon =D

Hi,
ich wollte meine alte Klasse grüßen, mit der ich dieses Jahr nicht zusammen bin. Ganz besonders natürlich die, die wie ich im Ausland sind :-). Und außerdem meinen kleinen Bruder: Greetz, Markus

Hallo my friends.. ich grüße: Paula(best friend),Henrike, Mayra, Anja, Tomke,Sophie, Jaclyne, Lukas W, Lukas

B.Leonard, Marie, Angie, Annika, Norman u.s.w
Mein Bruder aus der 8zb grüß ich natürlich auch!! hdl

heagsnd! *kiss* Eure Challen-Sophie (Cha-So)

naah! Ich grüße die 6e & meine Freunde: Tomke, du bist meine aller beste Freundin
Mahe, Joke, Nat, Lis, Verena, Kyra, Tim, Timo, die andern auch.
L.E.H.M.S.D. Miri

Hey Leuzzzzzz! Grüße gaaaanz lieb die 6D, wie schlau, unsere geile Klasse, daraus besonders Zwetschge, Lala, Sony, Bümmi, Ona, Bibel, Stine, Richi, Tobi & nd Keysche LE :-.*.*
Racheeel

Naal! Ich grüße die Klasse 8e! :-.* Dann noch Ria, Mali, Mira, Pammel, Janina, & Tomke aus der 8a! Eure Jana x3

Hey! Ich grüße meine Klasse, die 8e, und alle, die mich kennen, besonders Lilly, Birte, Joke, meine Schwester Fredda und meine beste Freundin Caddel <3

Ich grüße meine ganz coole Klasse 8e, alle, die ich kenne, hel :-.* und meinen Schatz! Ich liebe dich so :-.* Lisanne

Ich grüße erst mal Kirty <3 abffe, dann Nanke, Aga, Lisanne, & Tammy, hel =>), die 8e, den Chor, Kimi und

Nina, die Strall Mädels, das Kakus-Team, die Jungs, Jannis MELANIE =D, Kathrin, Leentje und 'nen paar aus der 9. Kusskuss Caja

Huhu an alle <3, ich grüße erst mal Nina, Rixta, Jana und Fredda, ohne euch wüsstest ich nicht, was ich machen sollte. Ihr seid mir soo wichtig :-.*. Dann meine Eileenchen, ich hab dich lieb! Dann

die lieben Jungs Julius, Marcel, Dimi, Jannick, Philipp. Dann die Parallelklassen, bes.: Femke, Kirsten, Jessica, Jojo, Nils, Joshua, Tammo, Jens, Sven. Meine kleine Katja, hab dich lieb * Kuss * Dann grüß ich noch Swenny, weil du eine so liebe bist. Und "last but not least" Nils und Andre, müssen mal wieder Party machen. * Kuss *. Und ganz wichtig auch noch Caja und Aga, ihr seid zwei superliebe Mädels.
*Kuss * Eure Kim

Ich wollte einen ganz lieben Menschen grüßen : Und zwar meine THEA!!! Ich wollte dir mal sagen, wie wichtig du mir bist und wie lieb ich dich hab!! Ldüaa!! You are my best friend 4-ever! <3 fia

ICH GRÜßE STUMMEL x3 LIEB DICH :-.* Eike

Grüße Laura B., Wiebke und Maryam aus der 6d!!!
H.E.G.D.L.

Ein Grüßchen an dat Julia. Die eine. Dat ich.

Haii..Ich grüße ganz, ganz lieb meine geniale Klasse 8e! Dann noch Caja-Schatz *mbF* w.d.n.v., Nanke mein Engel, Aga-maus, Tammy, Lilly, Lotte, Melanie, Katja, Andre, Golo, Nils, Jan (aus der 10d), Sylke, Sophia, Sarah, Lena, alle Leute vom Chor, das Kaktus-Team, und alle, die mich kennen. Einen ganz besonderen Gruß an Eike "Nein" xD Lieb euch ganz doll x3 Kitty

Also, ich grüße meine tolle Klasse, die 8e, und vor allem Lotte!, Katja *m.k.E-s.* xD, Tammy, Lisanne, CAJA =D, Kitty, Sylke, (Neele und Tomma vom Handball), meine Schwester Nadine (SCHNUCKEL =P) aus der 11., Martina und natürlich das Kaktus-Team. Eure Melanie

Mhmm,.. Ich grüße Clara, Melman *m.g.E-s.*, Lai (AB-DULA xD), Lotte, Jojo, Tessi, den Chor und das tolle Kaktus-Team x3 Außerdem noch Kimi *meine Lieblings-große-Schwester*, Ilka, Marten, und unse-re Nany =P Eure Katja

Hei Ho x3 Ich grüße ganz, ganz lieb meine Klasse, besonders: Agniätschkaaa, Kitty, Tammy, Caja, Lea, Lena, Andre, Saha, Lena T., Tina <3, Kai & Arne, Nane meine Sis =P; Joana und alle, die mich

kennen. Einen ganz besonderen Gruß noch an den kleinen, aber gaaanz gro-ßen Tollpatsch Eitää. Hab euch alle voll lieb, will euch nie verlieren

Dicken Kuss Nanke :-*
Ich grüße ganz lieb meine tolle Klasse, die 8e <3 Ist echt lustig mit euch xD. Vor allem grüße ich Nanke mbf, Kitty mein Pups, Caja Schatz, Tammy, Eike, Andre, Lena, Sarah, Kimi, Nina, Neele, und Rixta! Hab euch ganz doll lieb! <3 Eure Aga

Ich grüße die 1 la, Timo, Insa, Marieke und alle die mich kennen! Tina ^ ^ Ich grüße die 6zB !! Das mit Mathe passiert uns nicht nochmal!

Liebe Grüße ,, die Verfasserin,,

ich grüße ganz besonders meine lie-ben Mädels, Wise Guys-Inga, Ramona-Mami, Leentje, Nadine, Greta (und Nicki!). Ihr seid die Besten!(-> Jeden Samstag hocken wir zusamm', Madame neben Madame, jedes Mal derselbe Stamm!) Meine Klasse & die 10f. Simon und Pierre. ^ ^ Die gesamte Außenstelle Zettel :) Den Chor: Caja mit ihrer Mikrowelle. Alle Wise Guys-Fans. Den Kaktus. Die SV. Die Wise Guys & alle, die mich kennen ;) So, dann hab ich ja niemanden ver-gessen. Denn ohne Quatsch, ich bin der Vollprofi.. Ganz, ganz liebe Grüße, Eure Kathrin :)

Ich grüße die ehemalige 11c hi ich grüße Simke ,Melanie, Andrea, Alischa, Merle und meine Sis.

Auf diesem Wege möchte ich mich noch einmal bei allen aufrichtig bedanken, die es ermöglicht haben, dass ich meine Arbeit wieder aufnehmen konnte.

Ich wünsche allen an der Schule, nicht zu vergessen den "Putzfrauen", ein gesegnetes und friedvolles Weihnachtsfest sowie ein erfolgreiches und gesundes Jahr 2008. Alexander Siemer

Ich grüß ganz lieb die Melanie (*******) xD, Sonja, kleine Tammy und Katiini: Ich hab euch lieb.. und natürlich alle aus meiner tollen Klasse :

Ich grüße meine chiara maus :) Kuss Alina =) Hab dich lieb..oster-ferien werden genial=)

Hey Hase!

Wollte dich nur mal ebengaaaanz lieb grüßen =) ! Kennen uns zwar noch (!) nicht, aber was nicht ist, kann ja noch werden ;-) !

Bananige Grüße an alle, die ich meine Freunde nenne, ganz besonders an Neko, sowie an alle Bananenliebhaber und Optimisten!

Ich grüße die coolste Klasse der Welt!
Le:-*L.McKenzie

Ich grüße meine Klasse, die 5c!!! Jon

Pik-Sieben grüßt Herzbuben!

Ich grüße meine ganze Klasse, die 11d, alle anderen, die mich kennen und mögen, und diesmal vor allem den KAKTUS und alle Redakteure. An dieser Stelle nochmal Happy Birthday zum 15. Geburtstag! Ich hoffe, der Kaktus wird noch lange bestehen und das Stechen nie ver-lernen!

Sandra (11d)

Torben und Massimo dürfen sich begrüßt fühlen...

So, ich möchte mal eben ein paar Grüße loswerden...Zu allererst möchte ich Schnuckie, mein Becci-Hasi und mein Leolein grüßen.

Ohne euch wäre Schule nur halb so schön ;-) dann möchte ich noch gaanz lieb meinen Religions- Kurs grüßen, seid echt ein toller Kurs :-)
Wünsche euch allen weiterhin noch viel Erfolg in der Schule :-P
Hab euch lieb, Eure Jenny

Hiermit grüße ich meine Mädels aus der 11D, das Team vom Kaktus und Luke.! Maria

Best of Best ofs

Marc lässt ein Überraschungsei fallen.

Darauf **Jochen** :
"Eisprung."

Schneider: "Ich möchte ja nur 10% der Motivation, die ihr am Wochenende beim Saufen aufbringt."

Dannemann zu **Susan**:
"Wo hast du dein Praktikum gemacht?"

Susan: "Beim Tierarzt."

Dannemann: "Und? Konnte er helfen?"

Ehemalige **Ila**

Böckmann: "Hauke, was essen Sie da? Eis oder Milchschnitte?"

Hauke: "Ja, eine Milchschnitte."

Böckmann: "Das passt zu Ihnen."

Hauke: "Essen sie gerne Fruchtzwerg?"

Haiko hat Schokonüsse unterm Tisch. Hinter ihm sitzender Schüler: "Was hast du denn da unterm Tisch?"

Haiko: "Dicke Nüsse."

Tanja (zu **Julia**) :

"Dumme Kuh!"

Fischer: "Keine Selbstgespräche bitte!"

Sozialkunde, Thema:
Ladendiebstahl:

Heinze: "was meint ihr, würden die Leute weniger stehlen, wenn die Strafen höher werden, z.B. die Hand abhacken werden würde?"

Ralf: "Beim zweiten Mal schon!"

Heske: "Oh, das war mal wieder ein falscher Irrtum."

Herr **Page**: "Wo finden wir viel Vitamin A?"

Jantje: "In den Augen!"

Page: "Ich esse ziemlich wenig Augen!"

Frage: Was heißt "stören"?

Fischer: "Ihr müsst doch wissen, was "stören" auf Französisch heißt?"

Andre: "Nö, wir stören nur auf Deutsch."

Schröder (zu **Jelena, Ilka** und **Thalke**, die gerade interessiert einen Schüler angucken) :
"Ah, bei dem Anblick könnte man ja glatt schwul werden!"

Gespräch über die Kurswahl:

Funch: " Herr Ohlendorf rauft sich die Haare."

Jever ist die Kreisstadt von Friesland

Birte: " Ich dachte immer, das wäre Hannover!"

Gerdes (zeigt ein Foto der Erde):

"So. Das ist ein Satellitenfoto."

Dieke: "Ich dachte, das wäre die Erde."

Frau **Gerdes** während der Notenbesprechung zu einem Schüler, den sie schon einmal im Englischunterricht hatte:
"Sie sind besser, als ich Sie in Erinnerung hatte!"

Schüler: " Ich hatte zwischendurch auch schon andere Lehrer."